



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 148 (1937)

325 (19.7.1937) Morgen-Ausgabe A u. B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-241633](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-241633)

Neue Mannheimer Zeitung

Heftpreis 10 Pf.

HEUTE: DER GROSSE SPORT

Veröffentlichungsweg: Täglich 2mal außer Sonntag, Bezugspreise: Drei Monate monatlich 2,00 RM, und 63 Pf. Trägertlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2,25 RM, durch die Post 2,70 RM, einsehr. 90 Pf. Postgeb., Osterz. 72 Pf. Bestellsch. Adressen: Waldschr. 12, Kronprinzstr. 42, Schwelinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, No. Fischerstr. 1, Po. Poststr. 63, W. Oppauer Str. 8, So. Poststr. 1, Adressen müssen mit Adress. Z. l. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 24051
Postfachkonto: Karlsruher Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Remazeit Mannheim

Anzeigen
Preis
in die
Anzahl
Anzeigen
für fern

148. Jahrgang - Nr. 325

Morgen-Ausgabe A u. B

Montag, 19. Juli 1937

Für eine wahre und ewige deutsche Kunst

Der Führer weiht das Haus der Deutschen Kunst

— München, 18. Juli.

Als in der Nacht des 6. Juni 1937 die Flammen eines riesigen Brandes den alten Münchener Glaspalast mit unerschlichen Werken deutscher Malerromantik zerstört hatten, da war München seines großen Ausstellungsbaus für die neuere bildende Kunst beraubt. In Adolf Hitler entstand schon damals der feste Entschluß, das München einen großen neuen Kunstmuseum erhalten zu lassen, der der Höhe der Kunst, der Bedeutung Münchens als Kunststadt und der Kunstgesinnung des zu erstehenden neuen Reichs entspreche.

Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung wurde dann auch hier sofort zur Tat geschritten, und schon im Herbst 1933 fand die feierliche Grundsteinlegung für den nach dem Entwurf des Architekten Paul Ludwig Troost in enger Zusammenarbeit mit dem Führer erbauten Bau statt.

Mit dem für die deutsche Kunstgeschichte denkwürdigen 18. Juli 1937 ist nun die Stunde gekommen, in der der Führer den Bau, der in seiner edlen Form ein feingebildeter Sinn der Gestaltungskraft, des Schönheitsbegriffes und der Kunstliebe des jungen Deutschland ist, feierlich einweihen und zugleich die „Große Deutsche Kunstausstellung 1937“, die erste repräsentative Schau der bildenden Kunst im Reich Adolf Hitlers, eröffnen kann.

Gegen 10 Uhr marschierten in der Prinzregentenstraße die Ehrenkompanien und Ehrenformationen auf. Auf der dem Haus der deutschen Kunst gegenüberliegenden Straßenseite nahmen rund 8000 Ehrengäste Platz, die auf Einladung des „Tages der deutschen Kunst“ dem feierlichen Akt beiwohnten. Kurz vor 11 Uhr hörte man von der Ludwigstraße her das Brausen des Jubels: Der Führer kommt. Unter den Klängen des Präsentiermarschs schritt Adolf

Hitler die Fronten der angetretenen Formationen ab.

Die feierliche Uebergabe des Hauses.

Der Führer betrat dann die Freitreppe des Hauses der deutschen Kunst, wo er vom Staatskommissar für das Haus der deutschen Kunst, Staatsminister Gauleiter Adolf Wagner, und dem Vorsitzenden des Vorstands des Hauses der deutschen Kunst, August v. Finckh, begrüßt wurde. Feierliche Ansprachen folgten aus der Dritten Symphonie Anton Bruckners leiteten den Festakt ein, mit dem das Haus der deutschen Kunst seiner Bestimmung übergeben wurde.

Staatskommissar Gauleiter Adolf Wagner richtete folgende Worte an den Führer: „In einem bisher ungeahnten und noch nie gekanntem Ausmaß ist das Kunstreich des Deutschen Reiches und des deutschen Volks heute hier in München angeordnet, um dem feierlichen Akt der Uebergabe des Hauses der deutschen Kunst beiwohnen. Als Staatskommissar

des Hauses der deutschen Kunst darf ich melden, daß das Haus entstanden ist und errichtet wurde, so wie Sie, mein Führer, es befohlen haben. Wir in München sind glücklich, und es erfüllt uns schon seit Beginn der nationalsozialistischen Bewegung mit unendlichem Stolz, daß unsere Stadt die Geburtsstadt der nationalsozialistischen Bewegung geworden ist. In diesem Stolz kommt heute noch ein neues großes Glück: daß unsere Stadt zur Stadt der Wiedergeburt der deutschen Kunst wurde.“

Der Vorsitzende des Vorstands des Hauses der deutschen Kunst, August von Finckh, übergab nunmehr dem Führer das Haus.

Nach dem feierlichen Akt der Uebergabe des Hauses der deutschen Kunst betritt der Führer die Ehrenhalle. Sodann tritt der Staatskommissar für das Haus der deutschen Kunst, Gauleiter Adolf Wagner, vor und verkündet: „Zur Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung im Haus der deutschen Kunst in München spricht der Führer!“

Der Führer spricht:

Nun erhebt sich der Schöpfer dieses Kunstwerks, der Schirmherr der deutschen Kunst, der Führer und Reichsführer Adolf Hitler, um das Wort zu einer großangelegten Rede zu ergreifen, mit der er die „Große Deutsche Kunstausstellung 1937“ eröffnet. Als vor vier Jahren die feierliche Grundsteinlegung dieses Hauses stattfand, waren wir uns alle bewußt, daß nicht nur der Stein für ein neues Haus gelegt, sondern

der Grund gelegt werden mußte für eine neue und wahre deutsche Kunst.

Vielen war es schwer gefallen, das Wort „Münchener Glaspalast“ zu verlieren und diesem Neubau

auch einen neuen Namen zu geben. Trotzdem fanden wir es damals für richtig, das Haus, das in seinen Räumen die Fortsetzung seiner einst berühmtesten deutschen Kunstausstellung erfahren sollte, nicht als „Neuen Glaspalast“, sondern als das „Haus der deutschen Kunst“ zu proklamieren. Denn gerade dadurch war auch die Frage, ob es denn noch überhaupt eine deutsche Kunst gebe, zu prüfen und zu beantworten.

Der Zusammenbruch und der allgemeine Verfall Deutschlands war — wie wir wissen — nicht nur ein wirtschaftlicher oder politischer, sondern ein in vielerlei noch viel größerem Ausmaß kultureller

gewesen. Dabei war auch dieser Vorgang nicht durch die Tatsache des verlorenen Krieges allein zu erklären. Ein an sich schon durch und durch verdorbener Körper erfuhr erst durch die Niederlage den ganzen Umfang seiner inneren Zersetzung.

Freilich, der wirtschaftliche Verfall war naturgemäß am sichtbarsten, weil nur er der großen Masse am eindringlichsten zum Bewußtsein kommen konnte. Demgegenüber wurde der große politische Zusammenbruch von zahlreichen Deutschen entweder allzu abgetritten oder zumindest nicht anerkannt, während der kulturelle von der überwiegenden Mehrheit unseres Volkes weder gesehen noch verstanden wurde.

Es ist bemerkenswert, daß in dieser Zeit des allgemeinen Verfalls und Zusammenbruchs die Schlagworte und Phrasen in eben demselben Ausmaß zu steigen und triumphieren begannen. Allein auch hier war es natürlich am schwierigsten, auf die Dauer gegen den allgemein sichtbarsten Zusammenbruch mit dem Schwulst blauer Theorien anzukämpfen. Allein, die allgemeine Not, besonders das durch die Erwerbslosigkeit millionenfach bedingte Elend, waren damit nicht wegzubringen, noch waren den davon Betroffenen die Folgen auszurechen. Daher gelang es auch, den wirtschaftlichen Zusammenbruch der Nation viel schwerer durch Schlagwörter oder Phrasen zu verbergen als den politischen.

Hier vermochten es wenigstens eine gewisse Zeit lang die der November-Revolution bei ihrer Geburt mit auf den Weg gegebenen demokratischen und marxistischen Redensarten sowie fortgeschrittene Hinweise auf die verschiedenen Faktoren der internationalen Solidarität, auf die Wirksamkeit internationaler Institutionen usw. dem deutschen Volk das Verständnis für den beispiellosen politischen Zusammenbruch und Verfall zu trüben oder wenigstens seine Einsicht in das volle Ausmaß dieser Katastrophe zu behindern.

Dennoch war auch hier auf die Dauer — allerdings nur dank der nationalsozialistischen Aufklärung — das Schlagwort der Macht der Taten erlegen. Immer mehr Menschen erkannten, daß die durch die marxistisch-parlamentarische Demokratie und Zentrumswirtschaft erreichte und sich dauernd steigende weltanschauliche und politische Zerstückelung zu einer allmählichen Auflösung des einheitlichen Volksgemeinschafts und damit der Volksgemeinschaft und infolgedessen zur Schwächung der inneren und äußeren Lebenskraft unseres Volkes führen mußte.

Diese eintretenden Schwächen des deutschen Volkstums führten zu jener internationalen Rechtfertigung, die ihren außenpolitischen Lohn in der konstanten Verweigerung der deutschen Gleichberechtigung fand.

Es ist nur dem Glauben an die Verschicktheit der Deutschen zuzuschreiben, wenn heute von vielen ausländischen Politikern oder Diplomaten sehr oft der Eindruck zu erwecken versucht wird, als ob man ja sehr gerne bereit sein würde, einen demokratischen, sprich also: marxistisch-demokratisch-parlamentarisch regierten Deutschland wohl Wort was für Lebensrechte auf dieser Welt schenken oder wenigstens gewähren zu wollen. Nun, diese parlamentarisch-demokratische, dem Ausland abgegebene und nachgeplagte Regierungsform hat es vor wenigen Jahren nicht im geringsten verhindert, gerade dieses damalige Deutschland zu unterdrücken, zu erniedern und auszulandern, solange und soweit es von unserem Volk etwas zu erpressen gab.

Nein, so sehr sich auch aus verständlichen Gründen unsere inneren und äußeren Gegner bemühten, die deutsche Ohnmacht mit einem förmlichen Dumm international üblicher Phrasen zu umschleiern, so sehr hat doch die Härte der Tatsachen geholfen, das deutsche Volk zu erziehen und ihm die Augen zu öffnen über das Ausmaß seines Zusammenbruchs und Verfalls, den es unter den Aufzügen seiner wehrlich orientierten demokratischen Völkerverbündelungen erlitten hatte.

Wiel erfolgreicher und vor allem anhaltender war demgegenüber die durch Schlagworte und Phrasen erreichte Verwirrung der Ansichten über das Wesen der Kultur im allgemeinen und des deutschen Kulturlebens und Kulturverfalls im besonderen.

Zunächst ist 1. der Kreis derer, die sich bewußt mit kulturellen Dingen befassen, natürlich nicht amühernd so groß wie die Zahl jener, die sich mit wirtschaftlichen Aufgaben beschäftigen müssen.

2. hatte sich auf diesem Gebiet mehr wie auf jedem anderen das Indemium seiner Mittel und Einrichtungen bemächtigt, die die öffentliche Meinung formen und diese damit leiten und regieren. Das Indemium verstand es besonders unter Ausnutzung seiner Stellung in der Presse, mit Hilfe der sogenannten Kunstkritik nicht nur die natürlichen Auffassungen über das Wesen und die Aufgaben der Kunst sowie deren Zweck allmählich zu verwirren, sondern überhaupt das allgemeine gesunde Empfinden auf diesem Gebiet zu verflachen. An Stelle des normalen Menschenverstandes und Instinkts traten bestimmte Schlagworte, die dank ihrer dauernden Wiederholung langsam doch einen großen Teil der

Gespannte innerpolitische Lage in Frankreich

Starkes Sinken des Franken — Kommt Blum wieder? — Meinungsverschiedenheiten im Kabinett

— Paris, 18. Juli. (U. P.)

Die Lage des Kabinetts Chautemps scheint sich seit gestern wesentlich verschlechtert zu haben, da die Sozialisten es über die Nichteinmischungsfraze unter Umständen zu einer Kabinettskrise kommen lassen wollen.

Die Furcht vor einer weiteren Zuspitzung auf dem Arbeitsmarkt und Verzicht über Unstimmigkeiten im Kabinett Chautemps trugen am Samstag zu einem weiteren Sinken des Franken-Kurses bei. Bei Eröffnung der Börse betrug der Franken-Kurs noch 130 Franken auf das englische Pfund Sterling, während er bei Schließung der Börse auf 122 Franken auf das englische Pfund gesunken war. Man wertet die Vorgänge an der Börse als ein Zeichen dafür, daß die Sozialisten ihrer Unzufriedenheit mit einer Volksfrontrégierung unter radikalsozialistischer Führung mit allen Mitteln Ausdruck geben wollen, nachdem sie sich erst eben auf dem Parteikongress für eine Unterbrechung des Kabinetts Chautemps ausgesprochen hatten.

Man erwartet, daß die Sozialisten weiter versuchen werden, Blum wieder an die Macht zu bringen.

Gerüchtweise verlautet, daß Finanzminister Bonnet bereits mit seinem Rücktritt gedroht habe, da sich erste Meinungsverschiedenheiten über seine Politik ergeben hätten.

Man befürchtet insbesondere, daß die steigenden Lebenshaltungskosten und die endgültige Anwendung der 40-Stunden-Woche weitere große Unruhe bei den Arbeitern und Angestellten hervorgerufen wird, insbesondere in den öffentlichen Betrieben und im Transportgewerbe. Die Transportarbeiter haben bereits einen formellen Streik unternommen.

Größte Unzufriedenheit herrscht unter den Sozialisten über eine mögliche Anerkennung der Rechte einer kriegsführenden Macht an die Partei General Francois. Die Sozialisten haben sich mit aller Entschiedenheit einer solchen Möglichkeit widersetzt, selbst wenn es zu einem Wohlkommen über die Zurückziehung der Freiwilligen kommen sollte.

Die gesamte Volksfrontpresse greift wieder in scharfen Artikeln den obenstehenden Nichteinmischungspplan an.

Der Zentralausschuss der kommunistischen Partei hat zu Versammlungen für nächsten Donnerstag und Freitag in Paris einberufen,

um zu der spanischen Frage Stellung zu nehmen. Man glaubt, daß die Kommunisten versuchen werden, die parlamentarische Gruppe ihrer Partei zur Aufgabe ihrer Unterstützung der Regierung zu zwingen, falls Außenminister Delbos in irgendeiner Form Franco anerkennen sollte. Nur unter einer Bedingung sollen auch die Kommunisten bereit sein, in die Anerkennung Francos zu willigen, wenn nämlich die ausländischen Freiwilligen zurückgezogen würden.

Das kommunistische politische Büro hat eine Entschlüsselung angenommen sich in einem Aufruf an die sozialistischen Wähler zu wenden. Blum und die anderen sozialistischen Kabinettsmitglieder sollen gezwungen werden, auf Chautemps und Delbos einen Druck auszuüben, der ihnen die Anerkennung Francos so gut wie unmöglich macht. Das politische Büro entschloß sich weiter, unter den kommunistischen Wählern für die Deffnung der Freizugestaltung Stimmung zu machen, um Frankreich auch materiell in die Lage zu versetzen, der Valencia-Regierung zum Siege zu verhelfen. Dessen ungeachtet bleibt die Tatsache bestehen, daß Frankreich den obenstehenden Kompromißplan offiziell als Teilnahmehaft angenommen und sich damit zur Teilnahme an weiteren Verhandlungen verpflichtet hat.

Das erweiterte Volksfrontprogramm

(Von unserem Pariser Vertreter) — Paris, 18. Juli.

Unser Pariser Vertreter schreibt uns ergänzend zu den oben bereits mitgeteilten Vorgängen u. a. noch:

Der Franken hat an der Börse die erste schwere Krise seit der Denationalisation vom 20. Juni erlitten. Die Abwertung der Daltung am Devisenmarkt kam ganz plötzlich. Das englische Pfund stieg von 123,04 auf 128,90, der Dollar von 35,75 auf 36,95. Nach einigen Interventionen ließ der Devisenausschussfonds die rückläufige Bewegung zu, wenn er auch die Rückschläge zu bremsen suchte. Im Termingeschäft haben sich die Notizsätze auf das Doppelte erhöht. Der Report gegenüber dem englischen Pfund beträgt für einen Monat nun 2,35 gegen 1,10 und für drei Monate 6,50 gegen 3,55. Gleichzeitig

haben auch die Effekten schwere Verluste zu verzeichnen gehabt, und zwar in erster Linie die Renten und Staatspapiere.

Als Anlaß für diese Baifsbewegung wird in den Börsenkreisen ausschließlich die innerpolitische Lage angesehen. Die Entwicklung der letzten Tage wird nämlich von der Börse recht kritisch beurteilt. Man redet von Schwereigkeiten und Meinungsverschiedenheiten in der Regierung, wo die Politik des Finanzministers Bonnet auf den Widerstand der 14 marxistischen Minister gestoßen sei. Es ging sogar schon das Gerücht um, daß Bonnet angesichts dieser Obstruktion seine Demission geben könnte. Natürlich sind diese Börsengerüchte inzwischen dementiert worden. Es bleibt aber immerhin die Tatsache bestehen, daß die marxistischen und kommunistischen Teilhaber an der Volksfront sich alle Mühe geben, um wieder das politische Uebergewicht zu erhalten.

Nach dem marxistischen Parteitag von Marseille tritt am nächsten Mittwoch der Vorstand der marxistischen Partei in Paris zusammen, um einmal die praktischen Ausführungsbestimmungen zu den Marxellier Entschlüssen zu erlassen, und dann

das geforderte erweiterte Volksfrontprogramm auszuarbeiten. Die Marxisten sind der Meinung, daß das Volksfrontprogramm jetzt namentlich in wirtschaftspolitischer Hinsicht ergänzt werden müsse, damit der Einfluß der „Großmächte“ völlig ausgeschaltet werde.

Die kommunistische Partei hält ihrerseits am Donnerstag und Freitag eine Vorstandssitzung ab, die ebenfalls der Ausarbeitung eines erweiterten Volksfrontprogramms gewidmet sein soll. Der marxistisch-kommunistische Gewerkschaftsring der CGT oder hat sich jetzt schon geäußert. Er hat einen Programmentwurf veröffentlicht, der die Kontrolle des Devisenhandels, des Zahlungsverkehrs nach dem Ausland und der Bank- und Börsengeschäfte überhand fordert. Weiter wird die Verstaatlichung des Kreditwesens, der Eisenbahnen, der Versicherungen, der Elektrizitätswerke, die Kontrolle der Schwerindustrie und die Schaffung eines staatlichen Kostenamtes gefordert.

Das Verlangen nach einer beträchtlichen Erhöhung der Einkommensteuer und nach Einführung des Steuerpades schließt dieses Finanzprogramm der kommunistisch-marxistischen Gewerkschaften „harmonisch“ ab.

arbeitenden Prof. Ludwig Troop wendete mit der Bitte, ein Kunstausstellungsgebäude auf diesem Platz zu errichten, da hätte dieser leitende Mann eine Anzahl großgedachter Stützen bereits ausgeführt für ein solches Gebäude — entsprechend den damaligen Ausstellungen — auf dem Gelände des alten Botanischen Gartens. Auch diese Pläne zeigten seine Meisterhand! Troop hat er sie nicht einmal als Konkurrenzwerke der damaligen Jury eingeleitet, und zwar nur — wie er mir erbittert erklärte — in der Überzeugung, daß es ja doch ganz ungeschicklich gewesen wäre, solche Arbeiten einem Forum zu unterbreiten, dem jede Ebene und ausländische Kunst ja nur ein Grenz und die Volkseinstimmung, das heißt höchste Befestigung unserer gesamten deutschen und damit auch kulturellen Lebens höchstes Ziel und letzter Zweck waren. So erhielt von diesen Plänen die Öffentlichkeit überhaupt gar keine Kenntnis. Sie lernte später nur seinen neuen Entwurf kennen, der nunmehr in der Ausführung vor Ihnen liegt.

Und dieser neue Bauplan ist — das werden Sie mir heute wohl alle zugeben, ein wahrhaft großer und künstlerischer Wurf. So einmalig und eigenartig ist dieses Objekt, daß es mit nichts Vergleichlichem fann.

Es gibt keinen Bau, von dem man behaupten könnte, er sei das Vorbild, und dies hier wäre die Kopie. Wo alle wahrhaft großen Bauwerke sind dieses Haus einmalig und einprägsam und bleibt jedem in seiner Eigenart nicht nur im Gedächtnis haften, sondern es entsteht in ihm ein Werkmal, ja, ich darf schon sagen, ein wahres Denkmal für diese Stadt und darüber hinaus für die deutsche Kunst.

Der gestellten Aufgabe und der gegebenen Lage entspricht aber nicht nur dieser große einmalige künstlerische Entwurf, sondern auch das verwandte oblie Material und die genaue und gewissenhafte Ausführung. Und zwar jene sorgfältige Ausführung, die auch der großen Schule des dahingegangenen Meisters entspricht, der es nicht wollte, daß dieses Haus eine Markthalle für Kunstwerke, sondern ein Tempel der Kunst sein sollte. Und in diesem Sinne hat sein Nachfolger, Prof. Gall, dieses Werk als ein Vermächtnis zu übernehmen und genial weiterzubauen, begleitet von einer Frau, die mit hohem Recht nicht nur den Namen, sondern auch den Titel ihres Mannes trägt. Und als Dritter tritt dann später noch hinzu Baumeister Heiger. Was sie planen, hat der Fleiß und die Kunst deutscher Arbeiter und Handwerker nun vollendet.

Sie werden aber nun auch verstehen, daß es nicht genügt, das der bildenden deutschen Kunst dieses Haus zu geben, das so anständig, klar und wahrhaftig ist, so daß wir es schon mit Recht als ein Haus der deutschen Kunst bezeichnen dürfen, sondern

daß nunmehr auch die Ausstellung selbst eine Wende bringen muß gegenüber dem erlebten künstlerischen, bildnerischen und materiellen Verfall.

Wenn ich mir nun annehme, hier ein Urteil abzugeben, meine Auffassungen zu äußern und entsprechend diesen Erkenntnissen zu handeln, dann nehme ich zunächst das Recht hierzu in Anspruch nicht nur aus meiner Einstellung zur deutschen Kunst überhaupt, sondern vor allem auch aus meinem eigenen Selbstvertrauen, den ich für die Wiederherstellung der deutschen Kunst geleistet habe. Denn dieser heutige Staat, den ich mit meinen Kampfgefahrten in einem langen und schweren Ringen gegen eine Welt von Widerparten erkämpft und aufgerichtet habe, hat auch der deutschen Kunst allein die großen Voraussetzungen für eine neue und starke Blüte gegeben. Ich weiß aber, daß, ganz abgesehen von diesem neuen Werk, das neue Deutsche Reich eine unerhörte Blüte der deutschen Kunst veranlassen wird, denn noch niemals sind ihr gewaltigere Aufgaben gestellt worden als es in diesem Reich heute der Fall ist und in der Zukunft sein wird. Und noch niemals war dabei die Bemessung der dazu nötigen Mittel großzügiger als im nationalsozialistischen Deutschland. Allerdings, wenn ich nun heute vor Ihnen spreche, so spreche ich auch als der Repräsentant dieses Reiches und so wie ich an die Wichtigkeit dieses Reiches glaube, das nichts anderes sein soll als ein lebender Organ

Wieder eine halbe Million Unterstützungsempfänger weniger

Erfreulicher Bericht des Statistischen Reichsamtes

Abn. Berlin, 18. Juli.

Aus dem zusammenfassenden Bericht über die öffentliche Fürsorge im Rechnungsjahr 1936/37, den das Statistische Reichsamt im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht, geht hervor, daß die Zahl der Hilfsbedürftigen auch in diesem Jahr weiter um rund 480 000 oder 17 v. H. gesunken ist.

Die Zahl betrug am 31. März 1937 mit knapp zwei Millionen nur noch 44 v. H. der während des Höchststandes vom Frühjahr 1933 unterliegenden 4,7 Millionen. Damals waren zwei Drittel aller lau-

send Unterstützten Arbeitslose; jetzt entfällt auf sie nur noch ein Viertel der Gesamtzahl. Die gesamte öffentliche Fürsorge (nämlich der Zuschußbedarf der Fürsorgeverbände und die Zuschußleistungen des Reiches und der Länder) ging entsprechend im Rechnungsjahr 1936-37 von rund 1670 Millionen Mark auf 1400 Millionen Mark (je Einwohner von 26,8 Mark auf 21,3 Mark) zurück. Im Vergleich mit dem Krisenjahr 1932-33 hat sich die öffentliche Fürsorge, die damals fast 2 1/2 Milliarden Mark betrug um nahezu die Hälfte verringert.

nismus unseres Volkes, so kann ich auch nur glauben und damit arbeiten an und für eine ewige deutsche Kunst. Daher wird die Kunst dieses neuen Reiches nicht mit Maßstäben von alt oder modern zu messen sein, sondern

sie wird als eine deutsche Kunst sich ihre Unvergänglichkeit vor unserer Geschichte zu sichern haben.

Denn die Kunst ist nun einmal keine Mode. So wenig wie sich das Wesen und das Blut unseres Volkes ändert, muß auch die Kunst den Charakter des Vergänglichsten verlieren, um halt dessen in ihren fortgesetzten Schöpfungen ein bildhaft würdiger Ausdruck des Lebenslaufes unseres Volkes zu sein. Kubismus, Dadaismus, Futurismus, Impressionismus usw. haben mit unserem deutschen Volke nichts zu tun.

Ich will daher in dieser Stunde bekennen, daß es mein unabänderlicher Entschluß ist, genau so wie auf dem Gebiet der politischen Betätigung, nunmehr auch hier mit den Phrosen im deutschen Kunstleben aufzuräumen.

„Kunstwerke“, die an sich nicht vorhanden werden können, sondern als Daseinsberechtigung erst eine Gebrauchsanweisung benötigen, um endlich jenen Berühmtheiten zu finden, der einen so Dummen oder Frechen um sie geduldig ausnimmt, werden von jetzt an den Weg zum deutschen Volke nicht mehr finden! Ueberhaupt interessiert und alle viel weniger das sogenannte Wollen als das Können. Das Wollen ist doch noch von vornherein selbstverständlich! Denn es wäre schon das Allerhöchste, wenn ein Mensch seine Mitbürger mit Arbeiten beschäftige, in denen er am Ende nicht einmal was wollte. Denn diese Schwäger nun oder ihre Werke dadurch schmachtlich zu machen versuchen, daß sie sie eben als den Ausdruck einer neuen Zeit hinstellen, so kann ihnen nur gesagt werden, daß nicht die Kunst neue Zeiten schafft, sondern daß sich das allgemeine Leben der Völker neu gestaltet und daher oft auch nach einem neuen Ausdruck sucht. Allein, das, was in den letzten Jahrzehnten in Deutschland von neuer Kunst redet, hat die neue deutsche Zeit ebenfalls nicht begriffen. Denn nicht Literaten sind die Gehalter einer neuen Epoche, sondern die Kämpfer, das heißt die wirklich geschaffenen vorkämpfenden und damit Geschichte machenden Erscheinungen. Dazu werden sich aber diese arbeitslosen vermorrten Künstler oder Schriftstelen wohl kaum rechnen. Außerdem ist es entweder eine unverstehene Frechheit oder eine schmerz begriffliche Dummheit, ausgerechnet unserer heutigen Zeit Werte vorzusetzen, die vielleicht vor 10- oder 20 000 Jahren von einem Steinzeitalter hätten gemacht werden können.

Sie reden von einer Primitivität der Kunst, und sie vergessen dabei ganz, daß es nicht die Aufgabe der Kunst ist, sich von der Entwicklung eines Volkes nach rückwärts zu entfernen, sondern daß es nur ihre Aufgabe sein kann, diese lebendige Entwicklung zu symbolisieren. Die heutige neue Zeit arbeitet an einem neuen Menschentyp. Ungeheure Anstrengungen werden auf unzähligen Ge-

beten des Lebens vollbracht, um das Volk zu heben, um unsere Männer, Frauen und Jünglinge, die Mädchen und Frauen gesünder und damit kraftvoller und schöner zu gestalten. Und aus dieser Kraft und aus dieser Schönheit strömen ein neues Lebensgefühl, eine neue Lebensfreude! Niemals war die Menschheit im Aussehen und ihrer Empfindung der Antike näher als heute. Sport, Wett- und Kampfsport, spielen Millionen jugendlicher Körper und zeigen sie und nun steigend in einer Form und Versöhnung, wie sie viele tausend Jahre nicht gesehen, ja kaum beachtet worden sind. Ein lebendiger schöner Menschentyp wächst heran, der nach höchster Arbeitsleistung dem schönen allen Spruch widmet: Saure Wochen, aber frohe Feste!

Dieser Menschentyp, den wir erst im vergangenen Jahre in den Olympischen Spielen in seiner prächtigen und stolzen körperlichen Kraft und Gesundheit vor der ganzen Welt in Erscheinung treten sahen, dieser Menschentyp, meine Herren prähistorischen Kunststrolcher, ist der Typ der neuen Zeit, und was fragwürdiger Sie? Mißgeleitete Krüppel und Kretins, Frauen, die nur Abscheu erregend wirken können, Männer, die Tieren näher sind als Menschen, Kinder, die, wenn sie so leben würden, geradezu als Fluch Gottes empfunden werden müßten! Und das mochten diese grausamen Dilettanten unserer heutigen Weltwelt als die Kunst unserer Zeit vorzustellen, das heißt als den Ausdruck dessen, was die heutige Zeit gehalten und ihr den Stempel aufdrückt.

Man sage mir ja nicht, daß diese Künstler das eben so sehen. Ich habe hier unter den eingeschickten Bildern manche Arbeiten beobachtet, bei denen tatsächlich angenommen werden muß, daß gewissen Menschen das Auge die Dinge anders sieht als sie sind, das heißt, daß es wirklich Männer gibt, die heutige Welt anders sehen als wir, als verkommenen Kretins sehen, die grundlos blöden blauen Himmel grün, Völkern weißgelb usw. empfinden oder wie sie vielleicht sagen: erleben. Ich will mich nicht in einen Streit darüber einlassen, ob diese Betreffenden das nun wirklich so sehen und empfinden oder nicht, sondern

ich möchte im Namen des deutschen Volkes es nur verbieten, daß so bedauerliche Unbestimmtheiten, die schließlich an Schlämreden führen, die Ergebnisse ihrer Fehlbeurteilungen der Welt mit Gewalt als Wirklichkeiten aufzusuchen versuchen oder ihr gar als „Kunst“ vorsetzen wollen.

Rein, hier gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder diese sogenannten „Künstler“ sehen die Dinge wirklich so und glauben an das, was sie darstellen, dann wäre nur zu untersuchen, ob ihre Augenfehler entweder auf mechanische Weise oder durch Vererbung zustande gekommen sind. In einem Falle tief bedauerlich für diese Unglücklichen, im zweiten wichtig für das Reichsinnenministerium, das sich dann mit der Frage zu beschäftigen hätte, wenigstens eine weitere Vererbung derartig grauenhafter Sehstörungen zu unterbinden. Oder aber sie glauben selbst nicht an die Wirklichkeit solcher Eindrücke, sondern sie bemühen sich aus anderen Gründen, die Nation mit diesem Dummzug zu belästigen, dann fällt es ein Vergehen in das Gebiet der Strafrechtspflege.

Dieses Haus ist jedenfalls für die Arbeiten einer solchen Sorte von Nichtstunern oder Kunstmißhandlern weder geplant noch gebaut worden.

„Faust“ auf dem Frankfurter Römerberg

Frankfurt, im Juli.

Mit Goethes „Faust“ erreichen die Römerberg-Festspiele ihren Höhepunkt. Der Menschheit größte Dichtung auf dem Platz, der Jahrhunderte hindurch in den Kaiserkrönungen die Höhepunkte der deutschen Geschichte sah. Kann es einen würdigeren Zusammenklang geben? Man mag einwenden, daß der Osterparkgang ins Grüne führen muß, daß der Römerberg keine Zielenwirkung zuläßt, daß die Szenen in Greisdorf Straße unter freiem Himmel ihre Illusionskraft einbüßen — das alles mag man einwenden und das alles gehört zum „Frankfurter Faust“. In einem „Faust“, der wie kaum ein zweites Mal Verkräfte der Dichtung in ihrer natürlichen Wirksamkeit ins Spiel einbezogen. Vergeben wir nicht, daß einen Steinwurf weiter das Haus im Hirschhofen steht, aus dessen schmaler Tür sich der junge Goethe neugierig, wenn er kein Greichen traf.

Die Aufführung ist gegen das Vorjahr noch geschlossener und fechtiger geworden. Alles gewinnt in diesem Spiel an Sicherheit und damit an Natürlichkeit und Ueberzeugungskraft. Unvergänglich wird der Auftritt der himmlischen Meerestiere bleiben. Doch vom Turm ertönt die Stimme des Herrn und unten auf dem Pfahler steht Mephisto, der weite Platz ringum, der Wolken des Römers und alle Fenster sind gefüllt mit goldgelbten Engeln. In die nach dem Zuschauertraum hin geöffnete Stadterkennung fallen von der Rinklaiffische her die Osterhühner und Hühner. In buntem Gemimmel, mit Kränzen und farbigen Bändern strömt das Volk am Ostermorgen zusammen — ein festlich frohes Bild. Dann taucht aus dem Dunkel ein Riesenfuß auf, das vor dem Römer errichtet wurde. Die Römerhallen sind geöffnet, Besucher sitzen an Tischen und um das Faß die lärmende Schar inmitten des trunkenen Trubels — ein mittelalterlich anmutendes Bild. Und dann die letzten Bilder. Greichen sucht Trost in der Kirche, sie stößt die hohen Porten auf, der Blick fällt in die Römerhallen, die sich zur Kirche gewandelt haben, in denen die Schar der Peter kniet. Und dann kommt die Stunde des tiefsten Schmerzes der größten Einsamkeit. Die Greichentragödie neigt sich dem Ende zu. Im weißen Bühnenfeld kniet sie im Stroh

auf dem Pfahler, mit Ketten an den Pfahl gebunden. Irgebtmo schließt eine Turmaße Mitternacht und in die dampfen Wolkenschläge spricht Greichen ihr letztes Gebet: „Dein bin ich, Vater! Reite mich!“ Straße und Häuser, Stroh und Kerker versinken in Nacht, bis mit der Stimme von oben „Ja erreicht“ von der Römerzinne ein heller Lichtstrahl auf Greichen fällt.

Die härteste Einzelkennung ist das Greichen Elfe Koloß. Sie spannt den Bogen ihrer Darstellungskunst weit von dem feiter lebenden Mädchen bis zur einsam Sterbenden und fällt jeden Augenblick mit all der tief ergreifenden Gefühlsintensität, zu der die Schauspielerin fähig ist. Paul Wagner, der in diesem Jahre zum erstenmal den Faust auf dem Römerberg spielt, gibt seinem Faust das verzeigende innere Feuer und leidenschaftliches Temperament, nur ist er sprachlich der Aufgabe noch nicht ganz gewachsen. Aus der Fülle der übrigen sei noch Robert Laube genannt, der seinen Mephisto wieder mehr als ironisch überlegenen Bösewicht denn als Satin spielte. Man kann über dieses und jenes streiten, der Frankfurter Faust ist nun einmal ein Begriff geworden, ist nicht mehr von dem Römerberg zu trennen und er hat in diesem Jahre eine noch klarere Prägung erhalten.

Kloppf Reuer.

Dienstag Eröffnung der Reichsfestspiele Heidelberg

Die Reichsfestspiele Heidelberg 1937 werden bekanntlich Dienstag, den 20. Juli, mit Heinrich von Kleists „Amphitryon“ im Schlosshof eröffnet werden. Vor der Vorstellung findet eine kurze Eröffnungsfeier statt, die mit Fanfarenrufen eingeleitet wird. Die Begrüßungsansprache hält Oberbürgermeister Dr. Reinhard. Umrahmt wird die Ansprache durch die „Oberon“-Ouvertüre und die „Coriolan“-Ouvertüre von Beethoven, gespielt vom Städtischen Orchester unter Generalmusikdirektor Kurt Overhoff. Bei Regenwetter wird statt „Amphitryon“ im Königshof des Schlosses „Dantalon und seine Söhne“ von Paul Ernst aufgeführt. Auch die Eröffnungsfeier findet in diesem Falle im Königshof statt.

England wohlgerüstet

Der Ministerpräsident über die unaufhaltsam wachsende Wehrkraft

Abn. London, 18. Juli.

Der englische Ministerpräsident Chamberlain sprach am Samstag auf einer großen Kundgebung der Nationalregierung in Ormsby-Hall bei Ribblesdale.

In seiner Rede gab der Ministerpräsident einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung der Rüstungsmittel und machte in diesem Zusammenhang den englischen Oppositionsparteien schwere Vorwürfe. Er könne sich kaum eine bedauerlichere Kundgebung der Verantwortungslosigkeit vorstellen als der Versuch der Opposition, die Kompromissvorschlüsse zu sabotieren, bevor der Rüstungsmittel-ausgleich auch nur ein Urteil über sie hätte abgegeben können.

Chamberlain griff dann auch die Innenpolitik der Labour Party aufs Schärfste an und gab die Wiederholung der englischen Wirtschaft, die Verbesserung der Arbeitslosenfrage und den neuen Aufschwung des englischen Handels hervor. In diesem Zusammenhang erwähnte er, daß sich die Gesamtsummen aus dem öffentlichen Steuern in der Zeit von 1934 bis 1936 um 75 Millionen Pfund (fast 900 Millionen Mark) jährlich erhöht hätten. Infolgedessen sei die englische Regierung auch in der Lage gewesen ihr Aufschwungsprogramm ohne eine übermäßige Beanspruchung der Finanzen in Angriff zu nehmen. Er freute sich, mitteilen zu können, daß England unter der bewährten Führung des Ministers für die Reorganisation der Verteidigung Sir Thomas Inskip

bereits viel härter sei als vor einem Jahr, und daß die Leistungsfähigkeit aller Waffengattungen Englands, sowie die Vollständigkeit der Vorbereitungen, um einem Angriff Widerstand zu leisten, sich jeden Tag verbesserten.

Rein, dem Fleiß der Erbauer dieses Hauses und dem Fleiß seiner Mitarbeiter hat auch der Fleiß jeder zu entsprechen, die sich in diesem Hause repräsentieren wollen. Es interessiert mich dabei auch gar nicht im geringsten, ob sich diese Künstler die von ihnen gelieferten Eier dann gegenseitig begehren und damit begutachten oder nicht! Denn der Künstler schafft nicht nur für den Künstler, sondern er schafft genau so wie alle anderen für das Volk!

Und wir werden dafür Sorge tragen, daß gerade das Volk nun jetzt ab wieder zum Richter über seine Kunst aufgerufen wird.

Denn man sage mir ja nicht, daß etwa das Volk für eine wirkliche wertvolle Bereicherung seines kulturellen Lebens kein Verständnis besitze.

Und ist diese Ausstellung heute ein Anfang. Allein, wie ich überzeugt bin, der notwendige und erfolgversprechende Anfang, um auch auf diesem Gebiet jene legendäre Wendung herbeizuführen, wie sie uns auf so vielen Gebieten schon gelang.

Mit der Eröffnung dieser Ausstellung aber hat das Ende der deutschen Kunstverfallung und damit der Kulturverfallung unseres Volkes begonnen.

Ich kann heute zu meiner großen Freude feststellen, daß sich aber schon jetzt neben den vielen anständigen, bisher terrorisierten und unterdrückten, aber im tiefsten Grund immer deutsch gebliebenen älteren Künstlern auch neue Meister in unserer Jugend anständig. Ein Gang durch diese Ausstellung wird Sie vieles finden lassen, was Sie weder als schön und vor allem als anständig anspricht, und was Sie als Kunst empfinden werden. Ganz besonders war das Niveau der eingeschickten graphischen Arbeiten von vornherein ein durchschnittlich außerordentlich hohes und damit befriedigendes. Viele unserer jungen Künstler aber werden aus dem Gebotenen nunmehr den Weg, den sie zu sehen haben, erkennen, vielleicht aber auch neue Anregungen aus der Größe der Zeit, in der wir alle leben, empfangen und vor allem den Mut erhalten zu einer wirklich fleißigen und damit am Ende auch gekonnten Arbeit. Und wenn einst einmal auf diesem Gebiet wieder die heilige Bewusstlosigkeit zu ihrem Recht kommt, dann wird, daran zweifle ich nicht, der Allmächtige aus der Masse dieser anhängigen Kunstschaffenden wieder einzelne emporheben zum ewigen Sternhimmel der unvergänglichen, gottbegnadeten Künstler großer Zeiten.

Denn wir glauben nicht, daß mit den großen Männern vergangener Jahrhunderte die Zeit der schöpferischen Kraft begnadeter Einzelner beendet ist und daß dessen in Zukunft eine solche der kollektiven betriebligen Kraft treten wird!

Rein, wir glauben, daß gerade heute, da auf so vielen Gebieten höchste Einsichtleistungen sich bewähren, auch auf dem Gebiet der Kunst der höchste Wert der Persönlichkeit wieder festhaft in Erscheinung treten wird. Ich kann daher auch seinen anderen Wunsch aussprechen in diesem Augenblick als den, daß es dem neuen Haus vergönnt sein möge, in seinen Hallen in den kommenden Jahrhunderten wieder viele Werke großer Künstler dem deutschen Volke offenbaren zu können, um so nicht nur beizutragen zum Ruhm dieser wahrhaftigen Kunststadt, sondern zur Ehre und Stellung der ganzen deutschen Nation.

Ich erkläre damit die große deutsche Kunstausstellung 1937 für München für eröffnet!

Nachdem der Führer die große deutsche Kunstausstellung 1937 für eröffnet erklärt hatte, beschloffen die Mitglieder der Nation die feierliche, der deutschen Kunst geweihte Stunde.

Nach der feierlichen Einweihung beauftragte der Führer mit den Ehrenämtern die erste repräsentative Kunstausstellung des Dritten Reiches.

Eröffnung der Ausstellung „Entartete Kunst“

Abn. München, 18. Juli.

Die Uebertragung der Eröffnung der Münchener Ausstellung „Entartete Kunst“ mit der Rede des Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste, Professor Heiger, findet am Montag, dem 19. Juli, nicht um 10.45 Uhr, sondern schon um 10.35 Uhr statt.

Die englische Luftwaffe brauche sich heute, ganz gleich, ob es sich um die Leistungen der Maschinen oder die Qualität des Personals handle, vor keinem Vergleich mit irgendeiner anderen Luftstreitmacht der Welt zu fürchten. Jedermann wisse, daß die englischen Waffen niemals für Angriffe benutzt würden. Andererseits würde Jedermann, der einen Angriff planen sollte, wahrhaftig zögern, wenn er bei der Berechnung der Kräfte, die gegen ihn eingeleitet werden könnten, mit der Macht und den Hilfsmitteln eines voll gerüsteten England rechnen müßte.

Die Lage in Palästina

Abn. Jerusalem, 18. Juli.

Nachdem drei der größten Arbeiterzeitungen verboten und ihre Lände Verbotsbauer von vier bis sechs Wochen bisher nicht reduziert wurde, bringt die einzige größere noch erscheinende Arbeiterzeitung „Folstein“, das Organ der Moschawitzi-Partei, den arabischen Standpunkt nur noch vorsichtig zum Ausdruck. Die Gerüchte über geplante Massenerschießungen und Verbannungen im Falle von Kundgebungen gegen den Teilungsplan sollen die Vertagung des für morgen einberufenen arabischen Landeskongresses verzögert haben. Ein Versammlungs- und Demonstrationsverbot ist, wie verlautet, zu erwarten. Die arabischen Protestkundgebungen in Kappelen und dem Irak haben daher noch keine Parallelen in Palästina selbst gefunden.

Roosevelts Sohn in Paris. Der Sohn des Präsidenten Roosevelt ist am Donnerstag mit seiner Frau, von Amerika kommend, in Cherbourg eingetroffen. Nach kurzem Aufenthalt in Paris, der vor allem dem Besuch der Weltausstellung gewidmet ist, begibt sich Franklin Roosevelt in die Schweiz. Der Aufenthalt ist auf etwa drei Wochen festgesetzt.



Mannheim, 19. Juli.

Dritter Juli-Sonntag heiter und trocken

Der dritte Juli-Sonntag hat wieder gut gemacht, was sein aprilhauniger Vorgänger an Enttäuschung mit sich brachte. Er war heiter, trocken, warm und beständiger, als es etwa um die Mittagszeit den Anschein hatte.

Allerdings muß gelagt werden, daß ihm viele mit ziemlich herabgesetzten Erwartungen entgegenkamen. Ein Wunder ist das schließlich nicht. Nicht nur die Wettervorhersage lautete im Hinblick auf das Wochenende nicht allzu optimistisch. Die tatsächliche Wetterentwicklung stimmte denn auch die Sonntagshoffnungen herab. Wenn man am Donnerstag noch 22,8 Grad Wärme zu verzeichnen hat, sich dann am Freitag mit 22,8 Grad „eintrüben“ und am Samstagvormittag um 8 Uhr nur auf 13,4 Grad „umstellen“ muß, dann ist im Hinblick auf diese Temperaturschwankungen eine gewisse Skepsis schon verständlich.

Glücklicherweise wurden die Skeptiker täuscht. Am Sonntagvormittag zeigte eine zunehmende Auflockerung der Bewölkung ein, ein klarer Sternenhimmel blaute über Mannheim und der Sonnenschein des Sonntags ließ wirklich nichts zu wünschen übrig. Bei 25 Grad Luftwärme (im Schatten gemessen) machte sich denn auch schon von den frühen Morgenstunden ab der „Draug im Freie“ bemerkbar. Die am Vorionntag verregneten Ausflugswägen konnten diesmal voll erfüllt werden. Wenig seine Wanderung an die Gertrudenstraße führte, der hatte dort in der Nähe von Großschaffener Gemarkung, dem großen Geländespiel der Pimpfe zuzusehen. Viele Mannheimer Autofahrer ließen sich den Guldacher Markt in Erbach (Odenwald) nicht entgehen und für andere — die mit Röhrlingen — war diesmal Bildbad der Ausgangspunkt für eine schöne Schwarzwaldbauer.

Wer an Wanderungen in dieser Jahreszeit kein Interesse hatte, kam in Mannheim auf seine Sonntagseinkauf. Für Schenken bot das vierde Standardmännchen des Unterkessels Kurpfalz-Mannheim, das für Kleinleiter bei der Schützen-Gesellschaft Rheinau und für Immerhagen bei der Zimmerheringengesellschaft Rheinau ausgetragen wurde, mitkommene Abwechslung. Die Angler hatten genug zu tun, schon beim Gummifischen im Luffenpark und am Neckar. Den Radfahrerinnen wies die große Kadetten in der Phönix-Bahn, Gunzelteichhahn stellten sich bei der Juch- und Reibebund-Prüfung im Schlossparkgelände ein, die Sänger warteten nach Neckar am Mühlgraben, die Fußballer des Sängerbundes Harmonie e. V. waren mancherlei Mühe.

Aber auch sonst hat der Sonntag genügend Abwechslung. Am die Mittagszeit konnte man sich im Parkadel auf dem prächtigen Standplatz der Kapelle unterer Hellhoff-Feuerwehr erfreuen. Am Nachmittag fand die Wahl zwischen zwei Volkstänzen und abstrichen Gartenkonzerten offen. Der Badestrand lud, die Dampferfahrten und vor allem unsere Parks und Anlagen, so daß es tagsüber im Stadtkern ziemlich ruhig war. Die Mannheimer waren halt draußen und freuten sich des schönen Wetters.

Hochbetrieb bei der Reichsbahn

38 Reiseüberzüge wurden abgefertigt

Am Wochenende herrschte wieder Hochbetrieb bei der Reichsbahn. Der Reiseverkehr nimmt immer stärkere Ausmaße an, was sich außer in einer zunehmenden Beschäftigung aller Fernzüge vor allem in den zahlreich geführten Sonderzügen bemerkbar macht. Besonders am Samstag kamen viele Fernverkehrsüberzüge durch Mannheim. Auf anderem Hauptbahnhof mußten am Samstag und Sonntag zusammen nicht weniger als 38 Reiseüberzüge abgefertigt werden, die hauptsächlich von Röhrlingen gefahren wurden und durchschnittlich mit 800 Volksgenossen besetzt waren. Wegen Überbesetzung war es an beiden Tagen auch notwendig, den Schnellzug D 192 Altona-Berlin-Basel doppelt zu fahren.

Als Mannheim wurden ferner gefahren am Samstag drei Röhrlingen-Sonderzüge nach Neckarhain, Hirschhorn und Eßwein. Ein von Bielefeld nach Alzenau (Walden) fahrender Röhrlingen machte hier Zwischenstation. Seine Insassen hatten Gelegenheit zu einer zweitägigen Stadtbefichtigung. Im Laufe des Nachmittags kamen 450 Mannheimer Röhrlingen von einem vierstündigen Ferienaufenthalt in Fischeln wieder nach hier zurück. Wenig später partierten 1000 Jungvolk-Pimpfe zur Fahrt nach Großschaffeln.

Am Sonntag wurde je ein Röhrlingen nach Bildbad und nach Hirsch (Odenwald) geführt. Das schöne Wetter brachte an beiden Tagen ferner einen sehr lebhaften Rad- und Stadtbefahrungverkehr mit sich. Im Ausflugsverkehr bemerkte man vor allem viele Wasserparatier, die das Neckar- oder den Oberrhein aufsuchten.

Wochenend und Sonnenschein

Das Strandbad Karl besetzt

Hatte auch der Vorionntag die Badewartungen zunichte gemacht, so bot das Schönwetter der vier ersten Wochentage wenigstens einen Ersatz für den „Kaffee“. Zu Tausenden wollten die Mannheimer an unserem Strand, vor allem viel Urlauber mit ihren Angehörigen, so daß es draußen am Strand und im Wasser manches Familienhäufchen zu beobachten gab.

Wohl erwartete am Freitag der plötzliche Temperaturwechsel und ein unangenehm kalter Wind den Strand. Auch am Samstagvormittag wogten sich zunächst nur wenige Badegäste hinaus. Aber als um die Mittagsstunden die erwünschte Aufhellung einsetzte, ließen sich die Badegastigen nicht mehr halten. In wenigen Stunden hatte sich der Strand wieder lässig mit braungebrannten „Inseln“ gefüllt und als am Abend abgedunkelt wurde, konnte man schätzen, daß 15.000 Mannheimer, von denen 6000 mit Fahrrädern und 90 mit Kraftfahrzeugen gekommen waren, das Wochenende im Strandbad zugebracht hatten.

Ein Massenansturm fehlte dann am Sonntag ein. Seine Wärme und sein Sonnenschein vertrieben einen Hader, wie man ihn sich nicht schöner denken konnte. Bis um die Mittagszeit war

Ein Sängerefest in Neckarau

75 Jahre Gesangverein „Sängerbund Harmonie e. V.“

Mit einer vielseitigen Feierteilung begeht der Gesangverein Sängerbund Harmonie e. V. in Mannheim-Neckarau die Jubelfeier seines 75jährigen Bestehens. Die Festlichkeiten nahmen ihren Anfang mit einem gut besuchten Festkonzert

am Samstagabend im Saal des Evangelischen Gemeindehauses. Die geschickt entworfene Programmordnung brachte durchweg Choräle von Tomchev, die im Bereich der Männerchor-Komposition einen guten Klang haben. So hörten wir von den Klavieren unter der umsichtigen Leitung von J. St. Winter, gut abgelesen, „Deutschland, heiliger Name“ von Baugner, „Gute Stunde“ von Grabner und „Es sties ein Jäger“ von Helms, sowie zum Abschluß zwei Männerchöre von Anton Bruckner mit Begleitung von Blechbläsern (an Stelle der Orgel). Es ist durchaus zu begrüßen, daß der große Symphoniker auch mit seinen Männerchören immer mehr zu Wort gelangt, zumal er auch auf diesem Gebiet Wertvolles geschaffen hat. — Besondere Aufmerksamkeit war auf rechte Intonation und deutliche Aussprache des Textes gelegt worden.

In die mit den Männerchören eingeschlossene Richtung führte sich Hans Kahl, der treffliche Mannheimer Konzertorganist, glücklich ein, der, von seiner Frau am Flügel unterstütztes, begleitet, Lieder von Richard Strauß, Schubert, Ramm, sowie eine Auswahl aus den „Deutschen Volksliedern“ von Brahms zum Vortrag brachte. Von einer schlichten Vortragweise im Sinne des einfachen Liedes zeigte sich die Skala der Empfindung und die Wärme des Miterlebens zu den kunstvollen Gestaltungen von Strauß und den ergreifenden Seelengestalten in den feinsten Liedern von Schubert. Auch rein stimmlich bot Röhrl einen hohen Genuß.

Auf das Festkonzert folgte der Beispielsakt.

Der Vereinsführer Werdan begrüßte die Festgäste, worauf das Evangelische Gemeinde-Orchester unter der Leitung von Hans Müller einen gelungenen Satz aus einem Concerto grosso von Händel gut ausgeführt zum Vortrag brachte.

Nicht weniger als 19 Sängerbücher sind auf dem Felde der Ehre gefallen. Ihrem Andenken galt die Angendliche Müller Weihe, als der geöffnete Vortrag den Blick auf ein Gruppenbild freigab, zu dessen Seiten zwei Fahnenträger mit gelackten Fahnen die Ehrenworte hielten und in den Klängen des „Guten Kameraden“ Worte des Andenkens gesprochen wurden. Ein eingelegter Satz aus einer Suite von Tranz, ebenfalls vom Evangelischen Gemeinde-Orchester zu Gehör gebracht, rundete den Trauerakt ab.

Das Festkonzert

bildete den vollenden Rahmen für eine Reihe von Ehrungen. Zunächst gab der Vereinsführer, Herr Werdan, einen ausführlichen Überblick über die Entwicklung des Vereins, aber die in der Sonntagnummer vom 10. Juli bereits eingehend berichtet worden ist. Ergänzend möge, darauf hingewiesen werden, daß der Verein, der 1892 als erster Gesangverein in Neckarau gegründet wurde und sich reger Anteilnahme erfreute, im Jahre 1908 die Vereinigung mit dem Gesangverein „Harmonie“ vollzog. Der Redner gedachte nochmals jener Männer, die sich um die Entwicklung des Vereins große Verdienste erworben haben, wie des Gründers Karl Schramm, zu dessen Ehrung eine besondere Feier im Festprogramm vorgesehen ist, ferner der langjährigen musikalischen Leiter und hoch auch die Tatsache hervor, daß der erste Fahnenträger, Herr Driß, heute noch lebt und ein hohes Alter erreicht hat. Damit war der Uebergang gegeben zu einer Reihe von Ehrungen. Kreisführer Hagedorn sprach über die für die Programmgestaltung verbindlichen neuen Richtlinien, die zwischen Konzert und gemüthlicher Unter-

haltung einen Trennungspunkt ziehen und überreichte Gustav Ripp für blühende aktive Mitgliedschaft die silberne Ehrennadel. Als Beauftragter des Allgemeinen Deutschen Sängerbundes übergab Kreisführer Hagedorn dem Vereinsführer für den jubelnden Verein eine schön ausgestattete Ehrenurkunde. Mit dem goldenen Sängerring wurde für blühende aktive Mitgliedschaft Franz Pütz ausgezeichnet.

Der Vereinsführer nahm ferner den Anlaß wahr, eine Reihe von verdienstvollen unterstehenden Mitgliedern mit Diplomen zu ehren, und zwar Nikolaus Braun, Martin Reinert, Peter Ulrich, Emil Rogg, Anton Gildenbrand, Friedrich Strauß, Fritz Kersch, Heinrich Hoffmann, Ludwig Driß, Peter Auf, Oskar Schwab, Phil. Baro, Eugen Reiff, Ludwig Sand, Georg Claus und Georg Rühl.

Eine weitere willkommene Auszeichnung erfuhr die Programmordnung durch die Darbietungen der Chorvereine, an denen sich die Gesangvereine „Badenia“ (gemischter Chor, Leitung Winter), Lieberkranz Neckarau (Leitung Will Hill) und Sängerbund Germania Neckarau (Leitung Max Adam) beteiligten. In angeregter Stimmung blieben Sänger und Gäste noch lange besessenen. Die Festlichkeiten nahmen am Sonntag ihren Fortgang mit der Aufführung der Deutschen Messe von Schubert in der katholischen Pfarrkirche Neckarau und einer Friedrich-Schramm-Gedächtnisfeier im Schloßpark-Park sowie einem großen Gartenfest. Dr. G.

Feldbesuche und homerische Reden auf dem Marktplatz

Auszug der 1200 Jungvolk-Krieger

Der Verlauf des Treffens bei Rittenweiler

Am Sonntagvormittag gegen 11 Uhr trafen die einzelnen Jungvolktruppen auf dem Marktplatz ein. Großenteils, teilweise, Turnierer mit Schloßzeug, alles da. Aber etwas Ungewöhnliches sind die weißen, blauen und roten Armbinden. Das sind die zwei feindlichen Parteien nicht den weißen Neutralen, die zur Verfügung des Stabes stehen, der sich für dieses Mal „Rittergemeinschaftsausflug“ nennt; die haben auch viel Räder und Motorräder zur Verfügung, weil es hier natürlich viel zu melden und zu kontrollieren gibt. Abblau, Stützgebäude, Rüstung und Werbung an Stammlieferer Keller, der das Oberkommando hat.

Das Festkonzert, und vor tritt der Stammlieferer der roten, kenntlich an seiner rot angelegten Kappe mit Silberreihen, reitet die „Blau“ angelegten „Sänglinge“ von drüben kräftig an, verspricht sie über alle Höhen zu jagen, sie an die Bäume zu fesseln, und überhaupte sie als „Kriegliche“ Jäger zu vernichten. Mit kurzhaarigen dämpften Wägen nehmen jene die Bescheidungen zur Kenntnis, teilweise antwortet der Schloßherr der Herausforderer „Heißer Rüst“, der Feldbesuch/ausflug Meit den blauen Wegner hochschau vor die Fährte. Er nimmt ihn auf, verbreitet sich mit ähnlicher Verachtung über die Qualitäten der Wegner, und schließlich mit dem Chor der blauen Kriegermänner „Nieder tot als rot!“

Hierauf werden die Feldbesuche entrollt und verlesen.

Die Blauen haben in großer Schrift folgendes mitgeteilt: Wir, die mutigen, unbefehagten und gefährdeten Pimpfe im Decernat „Die Blauen“, schmühen euch Wärmern und Baternweih-

Vom Spiel in den Tod

Tragisches Ende eines Kindes

Am Samstag ist in den Mittagsstunden ein 12-jähriger Junge aus der Reibstraße einem Reifen nachgesprungen und geriet dabei in die Fährte eines Kraftwagens, wobei der Junge so stark im Boden geschleudert wurde, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt. Im Krankenhaus fand der Junge an den Verletzungen.

Auch in der Waldhofstraße sprang ein vier Jahre alter Junge in die Fährbahn eines Kraftwagens, wodurch der Junge unerrettlich verletzt wurde.

Jahrespreiserhöhung für Centehilsarbeiten

Um den Arbeitermangel in der Landwirtschaft zu beheben und die Vorbereitungen und Vergütung der Ernte sicherzustellen, hat sich die Deutsche Reichsbahn zu einer Jahrespreiserhöhung für Hilfskräfte in der Landwirtschaft auf den Reichsbahngeländen bereitgefunden. Für die Fahrten der „Hilfskräfte in der Landwirtschaft“ von ihrem Wohnort nach dem Arbeitsort zur Aufnahme der Landarbeit und zurück nach Beendigung derselben wird für Personenzüge eine Jahrespreiserhöhung von 50 Prozent gewährt. Die Anträge auf Jahrespreiserhöhung, die auf vorgeschriebenen Mustern zu stellen sind, werden von den Arbeits- oder Wohlfahrtsämtern ausgestellt, unterschrieben und abgemittelt. Die Jahrespreiserhöhung tritt mit dem 1. Juli 1937 in Kraft und ist bis zum 30. November d. J. befristet. Nähere Angaben geben die Fahrkartenausgabestellen der Deutschen Reichsbahn.

lingen der Nord-Neckarstämme die Uebersiedlung der Wehrgeschichte wird durch den Odenwald gehen. Hüter einer Jammerleben, Röhne und Ehre.“ Darunter blauer Totenkopf und Stiegel.

Die Roten hatten ihre Worte nicht weniger schmeichelt gewählt, graben das Kriegsgelände aus gegen „schleichende Plattschindler“ und schlossen „Auf zur blauen Treibhahn!“ Alles in einen roten Totenkopf eingetragen, Stiegel darunter. Von Rannendonner und großem Rufen der wutentbrannten Gegner begleitet werden die Fahnen an die Stangen gehißt. Schon löst wieder das Kommando zum Abmarsch, mit Trommeln und Fanfaren setzt sich Blau an die Spitze; mit der weißen Vereinstafelstruppe des Reichsbahngeländes als Kriegergarde geht es über die Platten zum Bahnhof und wartenden Sonderzug. Viel Blau und Elternschaft hatte auf dem Marktplatz dem wenig diplomatischen Meinungsaustausch gelauscht, jetzt blieb alles stehen und wartete.

In den Dörfern zwischen Weinsheim und Großschaffeln, hauptsächlich um Rittenweiler, Rippweiler und Röhrlingen sowie Oberquandenschulden herum wurden die 1200 Mannheimer Pimpfe in den Schauern einquartiert, nachdem sie von den dortigen 400 zählenden Landpimpfen empfangen worden waren. Verpflegung der roten Eltern, Maria mit Trommelschlag durch die dunklen Gassen und überall Dorf- abende mit Gesang, Spiel und Lustigkeit, damit die Landpimpfe mal sehen, wie etwas gemacht wird. Aber nicht zu lang; denn am anderen Morgen geht früh hinaus zur Schlacht.

Die Schlacht selber ist eine Schlacht ohne Waffen;

denn fährerhaltender, weil doch niemand weiß, was er im Kampffeld alles für Geschichten machen wird, werden Messer und Schusterriemen zu Hause gelassen. Die Streitkräfte wurden zu langen dünnen Linien aneinandergereiht, und in den frühen Morgenstunden ging die meiste Zeit mit Gesängen und Erzählungen hin. Es gibt eine Frontlinie, die mitten durch die feindlichen Lager hindurchgeht, und eine Seitenlinie, die es zu erreichen gilt. Kann man eine von den gegnerischen Fahnen erobern und an die eigenen heften — und dann erst ist sie wirklich erobert — so ist große und rühmende Tat getan. Aber der Weg geht über Leiden.

Jam Tod befördert man sich gegenseitig, in dem man sich den Lebensdauern vom Atem abreißt, ein schillerndes Wollschaf, dessen Farbe erst im letzten Augenblick bekanntgegeben wurde, damit nicht dieser und jener sich einen Reserveliebhaber in die Tasche stecke, und damit dreifache Helldanten vollführte. Die also auf bunte Weise Gestellten kommen in ein Konzentrationslager, wo sie mit Spielen und mannhaftem primätem Weiterhalten die Zeit totschlägen können, gleich Odins Rängen in Walhall. Der Möglichkeit, sich durch „lässliche Flucht“ allen Zusammenstößen zu entziehen, ist dadurch vorgebeugt, daß man auch eine hintere Grenze für den Kampfabbruch gezogen hat, — eine Sperrelinie, die nicht überschritten werden darf, und vom Streifen dienst der HJ kontrolliert wird. Hinter jedem Stamm ein Sanitätsposten mit Arzt, Sanitätsüberleitung Dr. Link. Auch an die Möglichkeit von Fluchtgefahr hat man gedacht, die Strafen sind so streng wie überhaupt denkbar: Wer durch ein Ackerfeld trampelt, fliegt aus dem Spiel heraus und seine Partei hat sofort 300 Minuspunkte am Hals.

Die Lebensdauern werden aneinander und an die Mandoverleitung, „M“ einmündungsausflug“, gebracht, und da kann man je wählen und sehen, wer jetzt. Bis zur Mittagsstunde denkt man, daß wohl mander Badere hinterher ist, und dann wird zum Sturm auf die Fahnen angeheißt, soweit sie nicht schon durch Blau und Röhne erobert wurden. Gelächert wird nur in kleinen Truppen von 15 Mann.

Über diesen chemischen Kampf, der zur Stunde noch andauert, wird morgen zu berichten sein. Das eine ist sicher, es ist ein sehr und klar ausgedacht Spiel, und etwas so groß Angelegtes hat es seit der gestimmten Schlacht der Westheim, wo allerdings eine Burg gestürzt wurde, nicht gegeben. Wie es ihm geht und ehrenhaftes Ende für beide Parteien beabschieden sein. Dr. H.

Ein fröhliches Böcklein war beisammen

Nochmals Volksfestbetrieb — Drei Parteiortgruppen feierten

In den letzten Wochen konnten sich die Mannheimer wirklich nicht über Abwechslung im Wochenendgeschehen beklagen. Außer anderen Veranstaltungen fand ihnen an drei Sonntagen und Sonntagen hintereinander die Auswahl offen zwischen Volks- und Sommerfesten in allen Teilen der Stadt. Die 15 Parteiortgruppen, die bisher durch aufgerufen hatten, konnten sich nirgendwo über den Besuch und die Feiertreue unserer Bevölkerung beklagen — sie nicht und auch nicht die drei Ortgruppen, die am dritten Juli-Sonntag mit ihren Festen „zum Zuge“ kamen.

Da wollen wir als erste die Ortgruppe Platz des 20. Januar nennen, die sich die Rennwiesengaststätte mit ihrem schönen Gartengelände zur Feiertätte ausgesucht hatte: Man darf es den Männern der Schwertschmiederei beklagen; sie sorgten dafür, daß Leben und Stimmung in dieses Gelände kam. Drei Kapellen spielten drinnen und draußen zu Tanz und Unterhaltung auf. Ein wirklich gutes, unter Mitwirkung von Röhrl zusammengekauftes Rüstlerprogramm fand am Samstagabend eine dankbare Zuhörer- und Zuschauerzahl. Zum Tanz war ausgiebig Gelegenheit, insbesondere die Jugend machte davon regen Gebrauch.

Am Sonntag fand für die sechsteren Semeter das Freizeiteigen im Vordergrund. Den Kindern wurden schöne Ueberraschungen bereitet. Die Frauen drängten sich um die wirklich vielseitig besetzte Tombola. Es fehlte nicht an Freude und Anregung und mit dem Besuch konnte die Ortgruppe auch recht zufrieden sein.

Die Wiese auf dem linken Neckarufer zwischen Adolf-Hitler- und Friedrichsbrücke war das Fest-

gelände der Ortgruppen Deutsches Eck und Plankenhof. Eine richtiggehende Bundesstadt mit Karussells, Luftschaukeln, Schießbänken, Verkaufständen aller Art und ein großes Bierzelt erhob sich dort. Buntes Volkstreiben einer fröhlichen Menge erfüllte am Samstag schon bald noch der mit Wollschaffeln erfolgten Eröffnung den geräumigen Platz und dauerte bis in die späten Nachstunden.

Die vielfältigen örtlichen Darbietungen, mit denen die Ortgruppen am Sonntag aufwarteten, übten auf Tausende eine starke Zugkraft aus. Kein Wunder, wenn es soviel zu sehen gibt, auf dem Wasser und im Feld. Trümen ein großer Schloßkampf der Boxer, draußen auf dem Neckar Rettungsschwimmer, Rennerführungen, Wettkämpfe im Winter- und Zweier-Rajal, vor allem aber das große Nehmer-Ranader-Rennen, in dem sich die Mannschaften von vier Vereinen maßen. Damit nicht genug, gab es noch ein prächtiges Kunstspringen von der Adolf-Hitler-Brücke und ein sehr humoristisches Fischerstechen.

Doch auch am Abend war für Abwechslung gesorgt. Schenkend allein schon die herrliche Uebersiedlung, schenkwert; vor allem die inzerischen Vorführungen des TB 1848, die im Lichte der Scheinwerfer erstmalig mitten auf dem Neckar gegeben wurden und starken Beifall fanden. Dazu schloß sich ein großes Tombola, Musik und Tanz. Es ging lässig zu auf der Neckarwiese, Gelangweilt hat sich niemand. Und langweilen wird sich auch am Montag niemand. Da wird mit einem Höhenfeuerwerk „planzvoller“ Wollschaf von dem schönen Volkstanz genommen.

der Großbesuch des Sonntags schon bei weitem übertraffen. 19 Grad Wasserwärme, Sonnenstrahlung aus erster Hand, dazu ein leichtes Wiffchen und ein vom Hochwasser freigelegter Strand ließen den Sonntag am Strande zu einer wirklich Freude werden, die Tausende und über Tausende selbstverständlich auch am Neckar und am Oberrhein suchten.

Freiwillige Invalidenversicherung beim Aufenthalt im Ausland

Durch Reichsgesetz vom 21. Dezember 1936 wurde u. a. auch die freiwillige Versicherung beim Aufenthalt im Ausland neu geregelt.

Beim Aufenthalt im Auslande sind die Beiträge für die Selbstversicherung und Weiterversicherung in ausländischer Währung durch Verzinsung oder Ueberweisung zu entrichten.

- 1. Postcheckkonto Berlin Nr. 18296.
2. Bankkonto bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Depotkassette M 2, Berlin SO 10.
3. Bankkonto bei der Deutschen Girozentrale, Berlin SW 10.

Bei Ueberweisung von Geldbeiträgen oder Ueberweisung an die Landesversicherungsanstalt Berlin ist anzugeben:

- a) Vor- und Name des Versicherten,
b) seine genaue Anschrift,
c) Geburtsort und Geburtsdatum,
d) das Einkommen in ausländischer Währung,
e) die Zeit, für welche die Beiträge gelten sollen.

Auch die Quittungskarte haben die Auslandsdeutschen der Landesversicherungsanstalt Berlin mit einzuschicken, welche die Karte verfehrt, umtauscht und auch die Aufrechnungsbefreiung erteilt.

Es wird weiter darauf aufmerksam gemacht, daß es lästigsten unstatthaft und strafbar ist, daß etwa ein Beauftragter des Versicherten im Inlande die Marken gegen Reichswährung erwidert.

Hinsichtlich der Vorkasse und der Beitragshöhe sowie wegen Aufrechterhaltung der Anwartschaft und Erfüllung der Beiträge gelten auch für die Auslandsdeutschen die allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen.

Gemäße weitere Auskunft erteilen die Versicherungsämter, die Kontrollämter der Landesversicherungsanstalt Baden sowie letztere selbst.

Einige weitere Auskünfte erteilen die Versicherungsämter, die Kontrollämter der Landesversicherungsanstalt Baden sowie letztere selbst.

Reisraum für ausländische Radfahrer in der Großstadt. Das Reichsgericht hatte sich mit dem Verhalten von Radfahrern im großstädtlichen Verkehr auseinandergesetzt.

Reisraum für ausländische Radfahrer in der Großstadt. Das Reichsgericht hatte sich mit dem Verhalten von Radfahrern im großstädtlichen Verkehr auseinandergesetzt.

Spannende Wettkämpfe der Jünger Betri

„Spinner“ und „Fliegen“ streifen um den Sieg — Das vierte Gauwurstturnier der Sportfischer

Wie über jeden Sport, so herrschen auch über die Sportfischeret mancherlei irrtümliche Vorstellungen. Weit verbreitet ist die Meinung, daß der Angler ein Volksgenosse mit viel Zeit sei; ein Mann, der die Angel stundenlang geduldig ins Wasser hängen läßt und wartet, bis ein dummer Fisch anbeißt.

Über echter Angelfischerei ist ja weit mehr. Die Fische schwimmen heute nicht mehr so haufenweise herum, daß man nur die Angel ins Wasser werfen braucht, um einen herauszuholen.

Dazu kommt aber als für den Sportfischer das Entscheidende die Beherrschung des Angelgeräts. Seine Beherrschung nicht nur im „Waden“, im „Auf- und Abziehen“, im „Drillen“ des widerstandsfähigen Fisches, wenn er „schliffelt“ und im „Anland-Ziehen“.

Und damit wären wir bei den Wurstturnieren.

Eben weil die Angler wissen, wie vieles dazu gehört, um das „Fischwerk“, „weldgericht“ zu betreiben, haben sie sich seit Jahrzehnten in Vereinen zum gegenseitigen Erlösungsanstausch zusammengeschlossen, veranstalten sie Wettkämpfe, um den Angelsport zu heben und die technischen Fertigkeiten ihrer Mitglieder auszubilden.

In den 14 Jahren, die seit dem ersten Turnier verlossen sind, hat sich das Vereinswesen der Angler ständig vorwärts entwickelt. 30 Vereine in drei Bezirken umfaßt heute der Gau Baden. Der größte Bezirk ist Unterbaden mit 13 Vereinen und 1200 Mitgliedern.

Am frühen Morgen schon versammelten sich die aktiven Turnierteilnehmer und hatten die Zuschauer auf dem Plage. Gauführer O. Mart-Barthel sand herzliche Worte der Begrüßung, wies auf Wert und Bedeutung der Veranstaltung hin und schon ging es los als erstes mit dem Spinner- und Wurstturnier.

Was ist ein „Spinner“?

Ja, da müssen wir erst mal erklären, was ein „Spinner“ ist. Ganz kurz: die Radbildung eines kleinen Fischchens, die mit Angelhaken versehen ist, weiß aus aluminem, teilweise farbig getöntem Metall, in den verschiedensten Formen und Größen verwendbar.

So kann man es verstehen, daß am Sonntag die Sportfischer alles daran setzen, um im Wett- und Wurstturnieren ihren Mann zu stellen.

Spannende Wettkämpfe

wickelten sich in den vier Wettkampfklassen ab. Jede Klasse — ob nun die Meisterklasse, die A- und B-Klasse oder die neu eingeführte Jugendklasse — war mit routinierten Besten vertreten.

Beim Spinner-Wettkampf wird in einen Fisch in der Barstrichtung händig verbleibenden Keil hineingeworfen. Als Wurstgewichte sind solche von 7,5, 15 und 30 Gramm zugelassen.

Noch größer sind natürlich die sportlichen Anforderungen beim Zielwurf. Mit dem 7,5-Gramm-Gewicht gilt es eine Scheibe von einem Meter Durchmesser zu treffen, mit dem 15-Gramm-Gewicht eine von anderthalb Meter Durchmesser und mit dem 30-Gramm-Gewicht eine von zwei Meter Durchmesser.

Es wurde jedenfalls bis zur Mittagsstunde eifrig gekämpft und man sah erstaunliche Leistungen. Nach dem Mittagessen ging es hinunter zum Neckar. Vor dem Amicitia-Boothaus ging es nun mit dem



Sabine Peters in dem Film „Man spricht von Jacqueline“, der Anfang der kommenden Woche in Mannheim anlufen wird.

„Fliegen“-Werfen los, das eine große Besuchermenge anlockte. Erst gegen Abend war man damit zu Ende und konnte die Sieger verkünden. Davon in unserer nächsten Ausgabe mehr.

Die Siedlungstätigkeit im Mannheimer Bezirk

1935 wurden in unserem Landeskommissarbezirk 808,9 Hektar Siedlungsland erworben und bereitgestellt

Das Bauernsiedlungswerk, das nach den Grundrissen der Reichsregierung die Neubildung eines volklich und wirtschaftlich leistungsfähigen Bauerntums erstrebt, hat für das Jahr 1935 weite Erfolge aufzuweisen. Besonders günstig hat sich 1935 die Bereitstellung von Siedlungsland entwickelt.

Im Landeskommissarbezirk Mannheim wurden im Jahre 1935: 808,9 Hektar Siedlungsland erworben und bereitgestellt.

Die Zahl der Neubauernstellen erreichte im obigen Landeskommissarbezirk die Zahl 5 mit einer Gesamtläche von 106,6 Hektar.

Im Mannheimer Bezirk wurden 127 Anliegersiedlungen zu Eigentum gegeben; die Fläche

der Landzulage betrug 59,7 Hektar. Im Land Baden wurden 181 Anliegersiedlungen zu Eigentum gegeben; die Fläche der Landzulagen betrug 95,5 Hektar.

Im Deutschen Reich wurden im Jahre 1935 insgesamt 122.843,4 Hektar Siedlungsland erworben und bereitgestellt. In diesem Jahr wurden 9003 Neubauernstellen mit einer Gesamtläche von 88.897,7 Hektar geschaffen. Die weitest große Zahl der Neubauernstellen, nämlich 949, sind Stellen mit einer Fläche von 10 Hektar und darüber. 13.156 Anliegersiedlungen wurden im Deutschen Reich zu Eigentum gegeben; die Fläche der Landzulagen umfaßt 29.144,8 Hektar.

Warnlichter zur Sicherung des Straßenverkehrs

an unbeschränkten Eisenbahnübergängen

Die Reichsbahn hat in den letzten Jahren an einer Anzahl von Uebergängen ohne Schranken besondere Warnlichtanlagen (Winklichter) in Betrieb genommen und ist auch dazu übergegangen, an bisher beschränkten Uebergängen die Schranken zu be-

Volkgenossen, zeigt durch Maßnahmen, daß ihr die Bestrebungen des Reichskolonialbundes unterliegen wollen. Kommt und besucht die Kolonial-Ausstellung in Mannheim im Rhein-Neckar-Park. Die Ausstellung ist täglich von 8-19 Uhr geöffnet.

seitigen und diese Uebergänge durch Warnlichtanlagen zu sichern. Die Warnlichtanlagen gelten als voller Ersatz für Schranken. Eine solche Anlage wird demnach auch an der Kreuzung der Bahnhöfe Bahnhöfe-Singlingen-Lothar Stadt mit der Reichsstraße Nr. 8 Offenburger-Basel in Betrieb genommen und die Schranken werden beseitigt.



Montag, 19. Juli Nationaltheater: „Die in der Versuchung“, Operette von H. Pöhlmann, 8.30 Uhr. Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektor. Comichalabes ab 19.30 Uhr: 14 Uhr Odenwald. Röh-Düffelderer Abendspielen: Morgen 7 Uhr Operette - Gewerkschaft - Kollaborate und mehr. Siedlungsstellen: 15 Uhr ab 19.30 Uhr. Spielplan: 10 bis 12 Uhr Rundzüge über Mannheim.

Kampf für den nationalen Sozialismus!

Kampf für die Betriebsgemeinschaft!

Die Bewegung hat die historische Aufgabe, neben dem Aufbau eines nationalsozialistischen Staates auch eine neue Sozialordnung zu errichten. Diese neue Sozialordnung wird nicht durch Finte und Feder allein erstellt, sondern durch den ringenden Einsatz aller schaffenden Deutschen.

Der Führer hat sich vorbehalten, Jahr für Jahr zum 1. Mai, dem Tag der nationalen Arbeit, jene Betriebsgemeinschaften — Betriebsführer und Gefolgschaften — auszuzeichnen, die den Zielen der nationalsozialistischen Bewegung rückhaltlos gefolgt sind.

Wir fordern die Betriebe und Verwaltungen der Energiewirtschaft und des Verkehrs, und zwar die Sechsfabrik, die Binnenschiffahrt, das Kraftfahrwesen, das Flugwesen, die Schienenbahnen, Expeditionen und Lagererien und das Hilfswesen des Verkehrs auf, sich unverzüglich durch ihren Betriebsführer an der Teilnahme an Leistungskampfe der deutschen Betriebe zu melden.

Die Auszeichnungen werden ihrer Bedeutung entsprechend vorgenommen, daß dem Betriebsführer die Uniform eines Wehrführers der Deutschen

Arbeitsfront verliehen wird, daß bei weiteren Leistungen ein Leistungsbzeichen auf irgendeinem Gebiet, wie Siedlung, Kraft durch Freude oder Berufsberatung gegeben werden kann bzw. den besten Betrieben der Gau durch den Gauleiter der NSDAP ein Gau-Diplom ausgereicht wird und die höchste Auszeichnung vor der gesamten Nation durch den Führer selbst mit dem Titel „Nationalsozialistischer Mutterbetrieb“ bei Ueberreichung der Goldenen Fahne der Deutschen Arbeitsfront und der Urkunde vonstatten geht.

Die Betriebe erhalten die Berechtigung, sowohl ihre Leistungsabzeichen als auch die Goldene Fahne der Deutschen Arbeitsfront händig an der Stätte der Arbeit zu führen und in ihrem Schriftverkehr darauf hinzuweisen, daß sie ein nationalsozialistischer Mutterbetrieb sind.

Es darf keinen größeren Ehrgeiz und keinen größeren Vohr für Betriebsführung und Gefolgschaft geben, als sich an diesem Leistungskampfe der deutschen Betriebe zu beteiligen, eine wahre und wirkliche Betriebsgemeinschaft in Betrieben zu erstellen, um den Grundgedanken der NSDAP zu entsprechen und einmal durch den Führer selbst vor dem ganzen Volk ausgezeichnet zu werden.

Geil Müller! Böner, Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter, Verkehr und öffentliche Betriebe.

Kraft durch Freude

Abteilung: Reisen, Wandern und Urlaub

In nächster Zeit harte Urlaubsreisen. In das schöne Niddergerichte vom 26. Juli bis 4. August. Gesamtpreis nur 31,30 A.

Na des Bodensee mit Bodenerfernfahrten vom 28. bis 29. Juli. Gesamtpreis 21,30 A.

Nach Oberrhein (Eldon-Regenburg) vom 26. Juli bis 11. August. Gesamtpreis ab Mannheim 29,30 A.

Nach Berlin zur Raubfahndung vom 30. Juli bis 7. August. Fahrpreis 17 A (einschl. Uebernachtung und Frühstück 35,50 A).

Nach Berlin zur Raubfahndung vom 6. bis 9. August. Fahrpreis 17 A (einschl. Uebernachtung und Frühstück 35 A).

Nach Stuttgart (Heilbronn, Ludwigsburg) am 8. August. Fahrpreis 21,30 A.

Nach Bad Wimpfen mit Besichtigung des Steinfelsbzw. werts Rodendorf 5,00 A am 1. August.

Vermischtes

Ein berühmter Wetzschneider namens Walter Kerschmar, vor dem erst kürzlich in der Berliner Presse gemahnt worden war, konnte jetzt im südlichen Teil der Berliner Friedrichstraße von einem Kriminalbeamten gefasst und unerschrocken gemacht werden. Der Wanner hatte auf Siegesperde umgefahrene Wetzschneider vor bereits geschlossenen Wetzschneider an Interessenten verkauft und auf diese Weise in den letzten Monaten nicht nur in Berlin, sondern auch in Hamburg, Merseburg, Plauen und Gera recht erhebliche Summen eingenommen. Raum waren die Berliner Zeitungen mit den Berichten über das betriebsmäßige Treiben Kerschmars erfüllt, als aus dem Publikum bei der Kriminalpolizei zahlreiche Hinweise einliefen, wonach der Gesuchte in der Gegend des Belle-Alliance-Platzes sowie in der südlichen Friedrichstraße aufgetaucht sei. Mehrere Beamte durchstreiften daraufhin die betreffende Gegend, und plötzlich erkannte ein Kriminalbeamter den Wanner, der durch seine besonders feine Figur auffällig in der südlichen Friedrichstraße, wo er gerade an dem Bogen eines Straßenzweiges stand und sich etwas zu essen kaufte. Als der Beamte mit den Worten: „Na, Herr Kerschmar, nun kommen Sie mal mit!“ an ihn herantrat, wollte der Wanner den Beamten blaffen und rief: „Ich bin nicht Kerschmar, ich heiße Neume!“ Doch das Wandern nähte ihm nichts mehr, und Kerschmar allzu Neume mußte den Weg zum Polizeipräsidium antreten. Bei einer Durchsuchung seiner Kleidung förderte man dort noch seinen letzten Entlassungsschein aus dem Zuchthaus sowie indolent 76 Wetzschneider zu Tage, die der Betrüger offenbar noch „ausbrügend“ verwenden wollte. Als man ihm diese Beweismittel vorlegte, gab er sehr Leugnen auf und gab die ihm zur Last gelegten Betrügereien zu.

Die Unterrichtsverwaltung im Staate Newyork hat einer Filmgesellschaft den Auftrag erteilt, zwan- zig Filme zu drehen, die die Geschichte der Ver- einigten Staaten von den ersten Anfängen bis zum heutigen Tage darstellen sollen. Diese von bekann- ten Darstellern gespielten Lehrfilme sollen in Zu- kunft als eine moderne Grundlage für den Ge- schichtsunterricht in den Schulen des Staates New- york Verwendung finden. Man ist der Meinung, daß die Jugend die großen geschichtlichen Zusammen- hänge weit besser und bereitwilliger erfassen wird, wenn man sie ihr im Bilde vorführt. Der moderne Geschichtsunterricht wird sich also in eine — Kino- vorstellung verwandeln, die der Jugend sicherlich viel mehr Freude bereitet als alle bisherigen Lehrmittel. Freilich wird es noch Jahre dauern, bis man alle amerikanischen Schulen mit den hierzu nötigen Apparaturen ausgerüstet hat, vorläufig werden die 20 Kapitel lebendiger Geschichte versuchsweise in den Schulen des Staates Newyork vorgeführt werden. Die Jugend wird also die Entdeckung des amerika- nischen Kontinents durch Kolumbus, die Indianer- schriften und die Sklaventriebe, das Wirken des Präsidenten Lincoln und all die anderen historischen Geschehnisse auf der Leinwand miterleben.

Bei der Eröffnung des diesjährigen Pariser „Salons der Unabhängigen“ waren besonders eine Anzahl von Gemälden eines gewissen Gerard Singse aufgefallen, der im Katalog als ein erst 18 Jahre alter Künstler verzeichnet war. Besonders zwei dieser Bilder, eine barmherzige Seelenhaftigkeit und das Innere einer Klosterzelle darstellend, fanden begeisterte Kritiken. Nun ist es durch einen Zufall an den Tag gekommen, daß Gerard Singse nicht, wie ange- geben, 18 Jahre, sondern ein erst acht Jahre alter Knabe ist. Niemand hätte das Komitè die Gemälde angenommen, wenn es das Alter ihres Schöpfers

erfahren hätte. Darum reichte der Vater des Kin- des die Bilder mit der Bemerkung ein, sein ach- tzehnjähriger Sohn hätte sie verfertigt. Die Enttäu- lung des wahren Alters von Gerard Singse hat na- türlich großes Aufsehen erregt, zumal der Knabe selbst keine Ahnung hatte, daß sich seine Gemälde, von denen er das eine bereits mit sechs Jahren ver- fertigt hatte, in einer offiziellen Kunstausstellung befanden. Nun berichten die Zeitungen des langen und breiten über das „Wunderkind“, das Bilder malt, wie andere Kinder etwa mit dem Baukasten spielen.

Mit einer ungewöhnlichen Begründung er- klärte der Mährische Fleischbauernrat Karl Hinter- bömer aus Gersdorf bei Braunau die Tatsache, daß er in seinem Heimort mehrere Häuser in Brand gesteckt hatte. Der junge Mann wollte aus unglücklicher Liebe sterben. Da ihm aber zum Selbst- mord der Mut fehlte, legte er Feuer, „nur um ge- rührt zu werden“. Der seltsame Missetäter hatte sich wegen seiner Brandstiftungen vor dem Schwa- rzen Richter in Ried zu verantworten. Dort erklärte er, er habe sich in ein junges Mädchen verliebt, deren Eltern seinen Heiratstrug jedoch abgewiesen hat- ten. Als seine Ermüdung daraufhin jegliche Be- ziehungen zu ihm abbrach, beschloß Karl Hinterbömer zu sterben. Er war der Meinung, daß eine Brand- stiftung mit dem Tode bestraft werde. Darum setzte er des Nachts mehrere Scheunen in Brand, und die um sich greifenden Flammen vernichteten insgesam- ten Bauernhäuser. Dann stellte er sich sofort bei der Gendarmrie und dem Justizamt vor und aufhängt zu werden. Das Gericht ließ den lie- beskranken Angeklagten mit zwei Jahren schweren Kerkers davonkommen.

Am 1. Juli haben die englischen Standesämter auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken kön- nen. Zur würdigen Feier hatte der Generalgouverneur Sir Edmund Selous eine Medaille gestiftet, die dem jährl. werden sollte, der am 1. Juli 1807 ge- boren war. Die Suche nach einem solchen Hundert- jährigen ist aber erfolglos geblieben. Aber man hat dort fünf Hundertjährige ausfindig gemacht, die in nächster Nähe dieses Datums, sieben Tage vorher oder nachher, das Licht der Welt erblickt hatten. Zwei haben das Datum um einen einzigen Tag ver- schiebt. Aber der Generalgouverneur ist großzügig ge- wesen und hat allen fünf Hundertjährigen die Me- daille zuerkannt. Es sind samt und sonders Frauen, die in England überhaupt an Zahllosigkeit das harte Geschick recht weit überbieten. Und es hat einen guten Sinn, daß gerade die Städte Bath und Bour- nemouth zwei von den mit der Medaille bedachten Jubilantinnen seien. Denn die Bevölkerung dieser Städte weist den größten Frauenüberschuß in Eng- land auf.

In Gambians (Ostpreußen) ging ein Spazier- gänger über den Uferdamm des Visslusses. Plötz- lich erhielt er einen Schlag auf den Hinterkopf. Er dachte sich hätte ja, konnte aber niemand entdecken. Die Sache war ihm unheimlich, zumal es spät in der Nacht war. Er erzählte seinen Freunden und Be- kannten von dem merkwürdigen Fall. Niemand wollte ihn sich zu erklären. An einem anderen Abend aber hatte ein anderer Spaziergänger an dieser Stelle des Uferdammes ein noch seltsameres Erlebnis: er ging allein dahin, als ihm plötzlich jemand den Hut vom Kopf rief. Er sah sich um; niemand war da. Nur ein leiser Schatten huschte zu einem Weidenbaum. Der Mann indes war beherzt. Er ging auf den Baum zu und entdeckte dort eine Eule, die seinen Hut in den Fängen hielt! Vielleicht wollte das Tier den weichen Hut zum Nestbau verwenden. Später, als diese Eule mehr in der Stadt besprochen wurde, heilte es sich heraus, daß schon mehrere Personen Abenteuer mit der angriffsfähigen Eule auf dem Uferdamm gehabt hatten.

Zu neuen Ufern

ROMAN VON LOUIS H. LORENZ

„Dank!“ sagte ich, „was ist gechehen?“
Er hob langsam das Gesicht und ließ den leeren Blick auf mich ruhen. Man hätte meinen können, daß er blind und taub war und mühselig zu erraten trachtete, was ich von ihm wollte.
„Gut!“ sagte er mit schwerer Junger; „Dera- schlag infolge aneinanderer Aufschwüngen, verbunden mit psychischer Ueberreizung — letzter Ausdru- ck eines Ungewöhnlichen.“
Er begann mit der Spitze seines Stodes auf den Boden zu klopfen mit langsamen, regelmäßigen Stößen, und während ich ägernd und bekümmert nähertrat, um den Toten zu betrachten, hatte ich unaufhörlich dieses Klopfen im Ohr, ein böses, verzweifeltes, unheilvolles Geräusch.
Alberts Augen waren ihnen von launiger Hand geschlossen worden. Sein Gesicht sah schmal aus und ältlich, als ich es getannt hatte. Doch der Ausdruck dieses Gemüths von aufmerksamer Teilnahme und leichtem Spott, das ich so sehr geliebt hatte, war auch im Tode daraus nicht entwichen. Der eine Mundwinkel war ein wenig in die Höhe gezogen, die Lippen waren schmal — wie gut ich den Aus- druck kannte! Ich fühlte, wie mein Mund zu ältlich begann, ohgleich ich mich erbittert wehrte.
Ich ließ mich auf die Beistelle nieder, die mit peinlicher Vertraulichkeit kannte, und betrachtete den entrückten Freund; zum letztenmal, wie eine banale Stimm in mir murrte. Ich mußte an das verlebte Mal denken, als wir voneinander Abschied nahmen und uns die Hände gaben. Das dazwischen- lag war Alberts Sterben gewesen. Nun war es meinem Vorn ebenso entzogen wie meiner Liebe.
Hätte ein überreicher Schicksalsgott mir dies als Vergeltung verschaffen wollen? Nicht schauderte. Das Fehlen, das mich betrogen hatte, war keine, das nach Hause kam. Die hätte ich einen solchen Aus- gang ohne Unnen! Die Geliebte hatte mir den Freund genommen, der Freund die Frau, und ich war ein doppelt Verlassener, doppelt Verdorbener — ich hatte gelitten, aber nicht gehaft.
Mein Dank hatte erdarmungslos mit dem Tod. Meine Augen umfingten sie und erkannten nur mit Mühe in dem flackernden Licht die liegende Gestalt an meiner Seite.

Sollte ich jetzt noch rechten und mich der Freund- schaft mit einem Toten entledigen? Wer hatte mich denn am Schwersten getroffen, die Frau oder der Freund? Jhon natürlich! Jhon, denn ihrer glaubte ich unbedingt gewiß zu sein, mehr gewiß als meiner selbst. Wenn sie doch da wäre, um zu sehen, wie ich ein Opfer ihrer Treulosigkeit gefordert hätte! Um zu begreifen, welche Schuld sie auf sich geladen hätte! Viel zu erker Umie sie, nur sie. — Hätte ein Dabicht- schuld, der auf die Taube niederfiel? Oder die Blume, die ein Kind vom Wege ablockte?
„Du Narr“, sagte eine Stimme in mir, „wie leicht man Toten verzeiht, und wie schwer man Lebende begreift!“
Ich kroch in mich zusammen, und plötzlich hatte ich das Gefühl, als wäre ich in zwei Teile gespal- ten, als läge ich selbst dort als der Tote auf der Lagerstätte und sähe zugleich daneben und starrte auf mich nieder. In dieser Verwandlung zwang es mich zu sagen: „Schuldig!“ Unweigerlich schuldig. Hatte jener nicht gelebt, was ich gedacht, erst selbst getan und dann mit Mühe unterdrückt hatte? Der Ver- schimm, die Bodenlosigkeit, das Gefühl mit jederlei Feiner, war das nicht auch mein Teil gewesen? Und hatte er nicht mit Grazie und helfender Selbstver- ständlichkeit für sich ein Bild vollendet, das als un- gelente Skizze in meinem Herzen gelegen hatte? Ein Bild von mir selbst war geworden — es mußte wohl so sein. Wenn Jhon das Irdischen in einer sinnverwirrenden Welt bedeckte, so hatte ich mich von ihr geliebt, als ich mir ein beschiedenes Bild ansahndete und einem selbsterfüllten Ziele nachfolgte; und wenn es ein Vergeben war, dies nicht zu tun, so hatte das Schicksal seine Söhne gefordert: von Albert, indem er sterben mußte — von mir, indem es mir Albert nahm.
Mein Dank dessen Anwesenheit ich sah verges- sen hatte, erhob sich unvermerkt aus seiner Verfun- kenheit, rückte den freitragenden Hut auf und räumte mit sibirigen Bewegungen die Instrumente und Phiole zusammen, indem er alles ziemlich ach- los in den Koffer warf.
„Ich hatte mir gerade ein Schilliches bereitge- stellt und sah und las, als man mich holen kam“, sagte er in einer greisenhaft geschwägigen Weise; „es war natürlich schon zu spät, ich konnte nur den Gehirns konstatieren. Aber es wäre auch zu spät ge- wesen, wenn er noch gelebt hätte.“
Er schmunzelte kindlich, während er den Koffer schloß.
„Ich werde eilen, daß ich wieder in meinen Be- ruhigung komme. Ich lese viel in letzter Zeit, ist tief in

Opiumschmuggel durch den Olloway

Das furchtbare Eisenbahnunglück in Indien

Fast 300 Tote?
— Patna, 17. Juli. (U. P.)
Eisenbahnangelegte und Rettungsmannschaften ar- beiten fieberhaft, um die Opfer des furchtbaren Eisenbahnunglücks bei Bihia aus den Trüm- mern der umgestürzten Wagen zu bergen. Nach pri- vaten Schätzungen beträgt die Zahl der bereits ge- borgenen Lebewesen 280. Es soll sich befinden, daß sich unter diesen Toten kein Europäer befindet. Die geringe Entfernung des Unglücksorts (25 Kilometer) von Patna hat die rasche Entsendung von Hilfsmannschaften ermöglicht.

Die Jagdunfälle von Bihia ist zweifellos das schlimmste Unglück, das die indischen Eisenbahnen jemals betroffen hat.

Neben die Ursache besteht noch immer keine Klarheit. Entweder, so heißt es, haben die wochenlang an- Regenschläge der Monsunzeit den Bahndamm unterwassert, oder aber — auch diese Möglichkeit hält man für nicht ausgeschlossen — hat ein Sabotageakt die Entgleisung verursacht. Der Zug fuhr von der ziemlich steilen Böschung in eine kleine Schlucht. Die Lokomotive und die fünf ersten Wagen liegen auf dem Boden der Schlucht, während die hinteren Wagen teilweise noch auf dem Bahndamm stehen. Die vorderen Wagen waren mit mohammedanischen Pilgern be- setzt, und zwar weit über die normale Aufnah- mefähigkeit der Wagen hinaus. Die Ueberfüllung der Wägel ist eine häufige Erscheinung bei Festen über lange Strecken in Indien.

Wahre Schreckensszenen müssen sich im Augenblick der Katastrophe in den überfüllten Wagen abgepielt haben.

Den Beamten, die von der Station Bihia zur Un- glücksstelle eilten, bot sich ein erschütterndes Bild. Tote und Verwundete lagen dicht ge- drängt zwischen den Trümmern der Wagen. Offenbar hatten viele versucht, im letzten Moment durch die verklemmten Türen und Fen- ster ins Freie zu gelangen. Das Personal der Station von Bihia reichte bei weitem nicht aus, um die Toten zu bergen und um den Verletzten Hilfe zu bringen. Erst nach Eintreffen eines Hilfszuges aus Patna konnten die Rettungsarbeiten wirklicher in Angriff genommen werden. Brände und Mord sind unter- wegs, um die Ursachen der Katastrophe aufzuklären.

Wieder 15 geistliche Sittlichkeits- verbrechen verurteilt

Erschütternde Anklagen der misshandelten Opfer
— 10. Juli.
Die Dritte Große Strafkammer des Landgerichts Koblenz sagte von Dienstag bis Freitag in Trier. Auf der Anklagebank saßen nicht weniger als 15 leichte und ehemalige Angehörige der Genossenchaft der Barmherzigen Brü- der von Trier und zwei Angehörige des Ordens. Sie waren beschuldigt, in den Jahren 1900 bis 1906 in Bonn, Dortmund, Essig und Saar- brücken unzählige Handlungen an Per- sonen unter 14 Jahren und an ihnen anver- trauten Pflegenden verübt sowie wibernatü- rliche Unsauch mit anderen Männern getrieben zu haben.
Der erste Verhandlungstag war der Verach- tung der Angeklagten gewidmet. Immer wieder

rollten die schon aus so vielen anderen Gerichtsver- handlungen gegen römisch-katholische Geistliche be- kannt gewordenen Schreckensbilder ab. Einer der Angeklagten, der Bruder Cajus, bestellte z. B. einen Hirtvorzügling auf den Dachgarten und zeigte dem Dreizehnjährigen unzüchtige Bilder, um im An- schluß daran seine verderbten Geistes zu befriedigen. Bruder Kippius unterließ jahrelang unerlaubte Besichtigungen zu einem schwachmännigen jungen Mann. Als diese Tatlage durch die Mutter des Jünglings dem Oberen der Anstalt gemeldet wurde, trieb der Väterling alles ab, und der Vorsteher glaubte den Väterling des Verbrechens. Der Bruder Artemius brachte es sogar fertig, einen Mährigen Schwach- märtigen im Bett zu überfallen und sich in der scham- lossten Weise an ihm zu vergehen. Bruder Adal- bertus und sein Ordensgenosse Bruder Trud- bertus gaben sich in ihren gegenfeitigen Be- ziehungen der hemmungslosten Befriedigung ihrer anomalen Triebe hin. Bruder Augustus verur- telt war den alten Trier, sich an „nichts mehr erinnern“ zu können, aber die Jungen litten zum Glück der Eltern vieler verführter und in Gefahr befindlicher Kinder nicht ebenfalls an demselben Gedächtnis- schwindel. Bruder Jovinian hatte die Unver- zorntheit, zu behaupten, die von ihm zu Protokoll gegebenen Angaben seien von ihm erzwungen worden. Aber auch er mußte schließlich die Zwecklosigkeit seiner Vertuschungsmanöver einsehen.

Erschütternd war es, die Anklagen zu hören, die viele ein Verführer, die zur Zugen- vernehmung geladen waren, den Richterbrü- dern ins Gesicht schandeten. Einer sprach für viele den bedeutungsvollen Satz aus: „Was mir da passiert ist, hätte ich draußen in der Welt nie erlebt.“

Der einzige Tischbild in diesem Saal war die Tatlage, daß der als Zeuge vernommene stellvertretende Generaloberer Bruder Augustin bezeugte, er habe alle ihm bekannt gewordenen schrecklichen Handlungen der Mitglieder mit sofortiger Ent- lastung geahndet. Er bekannte ehrlich: Man müsse dem Dritten Recht dankbar sein, daß es diese Säuberungsaktion durchführte.

In seinem Plädoyer führte der Staatsan- walt zunächst aus, man habe mit Benützung der Anerkennung des Heiligtums Generaloberen ver- nommen, der sein Bestes getan habe. Bereits in den nächsten Tagen wolle gegen eine weitere An- zahl Ordensangehöriger Anklage erhoben werden. Wie in den bisherigen Prozessen, so habe man auch hier dieselbe Verkommenheit und Unmoral festgestellt müssen. Man müsse den Klägern zwar nicht den generellen Vorwurf machen, „Sammel- becken der Homosexualität“ zu sein, aber alle Ver- legen, gegen die sich die Anklage richtete, seien im Klaren zu jenen Verbrechen gekommen, deren man sie beschuldigte und überführte. Admittanten aus einflussreichen und frommen Familien seien nun auf der Anklagebank. Dafür gebe es nur eine Ent- scheidung: Sie seien Opfer des Klosterlumpens ge- worden.

Das Urteil wurde am Freitagmorgen verles- en. Die Strafen bewegten sich zwischen dreizeh- nhalb Jahren Zuchthaus und acht Mona- ten Gefängnis. In einem Fall erfolgte Frei- spruch. Beschiedenen Angeklagten wurde die Unter- suchungshaft voll angedroht. Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erfolgte bei mehreren Ver- urteilten auf drei und zwei Jahre.

die Nacht hinein. Magst du auch Romane. Deutz? Für die Nächte sind sie ausgezeichnet. Ja — wie ich schon sagte — ich hatte es gerade recht gemüthlich, als der. Vöte kam — jetzt ist es schon Tag —
Es sah aus, als ob der tote Albert mit freund- lichem Spott lächelte, ich konnte den Blick von sei- nem Anlich nicht losreißen, das mir so oft, ob ich ausgehoben oder traurig, ungeduldig oder beglückt gewesen war, mit eben diesem Ausdruck geantwor- tet hatte. Die Gemüthlichkeit des unabänderlichen Ver- langes überließ mich mit wildem Schmerz. Mein Freund war mir genommen worden! Das Herz frampfte sich in mir zusammen. Und plötzlich tauchte aus Verwirrung und Qual ein fürchterlicher Ver- dacht auf.
„Es ist auffällig, Dank, daß gerade du Alberts Tod festhalten müßtest“, sagte ich besser. Ich beobach- tete ihn mit verzweifelten Blicken und fühlte mich wie ein sprunghaftes Tier. „Doch du bist nicht schon früher bestraft, Dank, hast du ihm nicht schon ge- wisse Drogen verabfolgt — gegen Verdammungs- schwerkheiten, wie es hier?“
Er verhorrt regungslos, ein wenig vornüber- gebeugt und auf den Stof schielte. Seine Augen waren hart auf den Boden gerichtet.
„Du siehst uns beide nicht an, weder Albert noch mich. Dade ich dich ertramp, Doktor Magnus Doyer?“
Ich war dicht an ihn herangetreten und kuschte ihm die Worte geradwegs ins Gesicht.
„Der Nord deine letzte Justiz, du schiffbrüch- iger Bürger, du verräterner und verkaufter Ehe- mann? Mir mußt du nicht vor. Das Geplärre hinter den Rockspalten deiner Frau, das Geusen, das Romanesken bei Nacht und zuletzt ein Tropfen Hift für den Schürer deines Vergehens, es reimt sich alles zusammen! Spieße du den Ueberlebenden? Du wirst dich deines Triumphes nicht freuen — deine Her- zallerliebste dürfte bereits nach dem nächsten Aus- schau halten, und ich, ich werde meinen Freund zu rächen wissen!“
Ich warf mich über den Tisch und schlachtete hem- mungslos.
„Es wird sich empfehlen, eine Sektion von Be- richtsweiser vornehmen zu lassen“, sagte mein Dank fell.
„Ich werde es tun“, sammelte ich, „ich werde es tun!“
„Dummkopf!“ sagte mein Dank, „Dummkopf!“ Er stieß mit dem Stof auf, rückte an seinem Hut und verließ schmerzlichen Schrittes den Raum.
Sehr viel später ging ich auch Schmerzentee, wie ausgetrunken und nach einem Blick, der mich

mit Bekremden und Unbehagen erfüllte, auf das un- ordentliche Zimmer, dem leeren Platz am Bett und auf den Toten. Zu Hause fiel ich wie ein Stück Holz auf mein Lager und verlor in lähmenden Schlaf. Die Geräusche des morgentlichen Lebens erreichten mich nicht mehr.
Es war später Nachmittag, als ich erwachte. Die Stunde lag schon im tiefsten Schatten, und vor dem blauen Himmel im Fensterrahmen stöhnten die Schwalben. Das Haus war ganz still; im Konior und auf dem Hof mußte bereits Freierabend sein. Ich stand auf, benommen und ein wenig taumelnd, barrie eine Weile über Dächer, Höhe und Gärten wie auf eine gleichgültige Ansicht, die mir nichts sagte, und rief mir naheinander ins Gedächtnis zu- rück, was jenseits dieses träben Weers von Schlaf gefehen war. Es war eher das Memorieren von Ereignissen, mit denen ich mich zu beschäftigen hatte, als das Wiedererwachen schmerzlicher Erinnerun- gen. Ich muß mir Gesicht und Hände und kümmte mich. Die Rühle des Wassers und ein Gefühl von Ord- nung latein mir wohl. Ich bürstete sorgfältig mein Anzug.
Dabei entdeckte ich auf dem Tischchen neben mei- nem Bett einen Brief, der meinen Namen trug. Die Hand mußte ihn vorschriftig herbeigeklopft haben, wäh- rend ich schlief. Die Schrift war mir gut bekannt. Sie kamme von der Hand meines Dankes. Ich trat an den Fenster, öffnete bedächtig den Umslag und hatte Fassung gewonnen, ehe ich begriff, wofür ich so brauchen würde. Das Schreiben hatte folgenden Verlauf:
„Mein lieber Kesse Deutz!
Wenn Du diesen Brief in Händen hältst, weiß ich nicht mehr unter den Lebenden. Erschrick nicht, halte Deine Nerven im Zaum und verleihe Dich nicht an sentimentale Vorstellungen. Der kleine Schritt ist, wenn man das Gefühl so gut versteht wie ich, ein- fach und schnell getan. Ich bin sicher, daß Du er- stlich um mich trauern wirst, und ich will Dir auch geteilen, daß diese Gemüthlichkeit mir wohlthat, denn meine Jurettung zu Dir war weitaus tiefer, als es die verwandtschaftliche Beziehung mit sich brachte. Du wirst in meinem Nachlaß ein paar Dinge fin- den, die ausdrücklich für Dich bestimmt sind, und die Dir lieb sein werden. Die lehrreicheren Werte sind für Janny bestimmt; vielleicht siehst Du ein- mal nach dem Rechten, damit sie nicht durch Unver- stand um das Fröhe, womöglich um das Notwen- dige kommt. Hab Dank für dieses und auch für alles Gemefene!“
(Vorfetzung folgt)

Drei Deutsche werden englische Meister

Bei den englischen Leichtathletik-Meisterschaften wurden Hein im Hammerwerfen, Wölcke im Kugelstoßen und Long im Weitsprung Meister

Hein - Wölcke - Long

Die kleine deutsche Leichtathletikmannschaft, die nach langjähriger Pause wieder einmal bei den internationalen britischen Meisterschaften Zeugnis vom hohen Stand der deutschen Leichtathletik ablegen sollte, feierte im White-City-Stadion eindrucksvolle Siege. Fünf Weltrekorde - Hammerwerfen, Diskuswerfen, Kugelstoßen, Weisprung und Weitenlauf - wurden besichert, und in drei davon - Hammer, Kugel und Weisprung - endeten unsere Vertreter in Front. Olympiasieger Karl Hein (Hamburg) warf die 16,50 Meter schwere Hammer mit großartigem Schwung auf 51,30 Meter. Sein bester Wurf wurde mit 55,50 Meter gemessen, der den Sieg bedeutete und gleichzeitig die britische Weltrekordleistung von 48,20 Metern überbot. Ein weiterer Weltrekord (1924) wurde mit 54,30 Metern aufgestellt.

verbelebte. Um den deutschen Triumpf in diesem Wettbewerb vollständig zu machen, besiegte Erwin Sillanpää (Berlin) mit 54,30 Metern und Oskar Zug (Dortmund) mit 49,30 Metern auch die Vögel. - Mit Olympiasieger Hans Wölcke (Berlin) am Start des Kugelstoßens war natürlich auch der Sieger angedeutet. Mit 12,50 Metern war er für alle Mitbewerber unerschwingbar. - Den dritten Sieg gab es im Weitsprung, wo Zug Long (Wien) seine Weltrekordleistung vom Freitag noch um drei Zentimeter verbessern und den Titel mit 7,45 Meter (britische Weltrekordleistung) an sich bringen konnte.

Die beiden übrigen deutschen Teilnehmer mußten sich mit Plätzen begnügen. Diskus-Weltrekordmann Wilm Schröder (Berlin) wurde im Diskuswurf von dem finnischen Griechen Nicolaides Sillas, der beim Olympia in Berlin Schiller hinter Schröder war, um fast zwei Meter übertrifft, während Fritz Schumacher (Berlin) im Weitenlauf, der von dem Engländer Wooderlan in neuer Weltrekordleistung überboten wurde, mit dem vierten Platz zufrieden sein mußte.

Neben den deutschen Athleten kämpften vor allem die englischen sehr erfolgreich. In den Sprintrennen gab es herrliche Wettkämpfe zwischen Duncanson und Holmes, wobei Duncanson über 200 Yards und Holmes über 100 Yards triumphierte. Wooderlan gewann, wie schon erwähnt, den Weitenlauf in Weltrekord (4:12), und über 440 Yards (bei Roberts) mit 48,20 Sekunden. Eine weitere Höchstleistung gab es im 100-Yards-Dartlauf durch Hines mit 14,5 Sekunden.

Die Ergebnisse:

- 100 Yards: 1. Holmes (England) 9,9 Sekunden. - 220 Yards: 1. Duncanson (England) 21,9 Sekunden. - 440 Yards: 1. Roberts (England) 48,2 Sek. (Weltrekord). - 880 Yards: 1. Collins (England) 1:33,8 Min. - 1 Meile: 1000 Meter: 1. Wooderlan (England) 4:12,2 (Weltrekord); 2. Bell; 4. Schumacher. - 2 Meilen: 1. Ward (England) 14:19,5 Min.; 2. Keen (Irland); 15 Meter Lauf: 1. Marathonsieger: 1. W. S. C. Roberts (England) 2:07,19 Min.; 2. Keen (Irland) 2:20,11 Min. - 100 Yards: 1. Hines (England) 14,5 Sek. (Weltrekord); 2. Hines (England) 14,5 Sek. (Weltrekord). - 440 Yards: 1. Roberts (England) 48,2 Sek. - 1000-Yards-Dartlauf: 1. Hines (England) 14,5 Sek.; 2. Hines (England) 14,5 Sek. - 1 Meile: 1. Wooderlan (England) 4:12,2 Min.; 2. Bell (England) 4:29,2 Sek.; 3. Hines (England) 4:32,2 Sek. - 2 Meilen: 1. Wooderlan (England) 10:27,2 Min.; 2. Bell (England) 10:42,2 Min. - 4 Meilen: 1. Wooderlan (England) 21:30,2 Min.; 2. Bell (England) 21:45,2 Min. - 8 Meilen: 1. Wooderlan (England) 42:30,2 Min.; 2. Bell (England) 42:45,2 Min. - 16 Meilen: 1. Wooderlan (England) 83:30,2 Min.; 2. Bell (England) 83:45,2 Min. - 32 Meilen: 1. Wooderlan (England) 164:30,2 Min.; 2. Bell (England) 164:45,2 Min. - 64 Meilen: 1. Wooderlan (England) 328:30,2 Min.; 2. Bell (England) 328:45,2 Min. - 128 Meilen: 1. Wooderlan (England) 656:30,2 Min.; 2. Bell (England) 656:45,2 Min. - 256 Meilen: 1. Wooderlan (England) 1312:30,2 Min.; 2. Bell (England) 1312:45,2 Min. - 512 Meilen: 1. Wooderlan (England) 2624:30,2 Min.; 2. Bell (England) 2624:45,2 Min. - 1024 Meilen: 1. Wooderlan (England) 5248:30,2 Min.; 2. Bell (England) 5248:45,2 Min. - 2048 Meilen: 1. Wooderlan (England) 10496:30,2 Min.; 2. Bell (England) 10496:45,2 Min. - 4096 Meilen: 1. Wooderlan (England) 20992:30,2 Min.; 2. Bell (England) 20992:45,2 Min. - 8192 Meilen: 1. Wooderlan (England) 41984:30,2 Min.; 2. Bell (England) 41984:45,2 Min. - 16384 Meilen: 1. Wooderlan (England) 83968:30,2 Min.; 2. Bell (England) 83968:45,2 Min. - 32768 Meilen: 1. Wooderlan (England) 167936:30,2 Min.; 2. Bell (England) 167936:45,2 Min. - 65536 Meilen: 1. Wooderlan (England) 335872:30,2 Min.; 2. Bell (England) 335872:45,2 Min. - 131072 Meilen: 1. Wooderlan (England) 671744:30,2 Min.; 2. Bell (England) 671744:45,2 Min. - 262144 Meilen: 1. Wooderlan (England) 1343488:30,2 Min.; 2. Bell (England) 1343488:45,2 Min. - 524288 Meilen: 1. Wooderlan (England) 2686976:30,2 Min.; 2. Bell (England) 2686976:45,2 Min. - 1048576 Meilen: 1. Wooderlan (England) 5373952:30,2 Min.; 2. Bell (England) 5373952:45,2 Min. - 2097152 Meilen: 1. Wooderlan (England) 10747904:30,2 Min.; 2. Bell (England) 10747904:45,2 Min. - 4194304 Meilen: 1. Wooderlan (England) 21495808:30,2 Min.; 2. Bell (England) 21495808:45,2 Min. - 8388608 Meilen: 1. Wooderlan (England) 42991616:30,2 Min.; 2. Bell (England) 42991616:45,2 Min. - 16777216 Meilen: 1. Wooderlan (England) 85983232:30,2 Min.; 2. Bell (England) 85983232:45,2 Min. - 33554432 Meilen: 1. Wooderlan (England) 171966464:30,2 Min.; 2. Bell (England) 171966464:45,2 Min. - 67108864 Meilen: 1. Wooderlan (England) 343932928:30,2 Min.; 2. Bell (England) 343932928:45,2 Min. - 134217728 Meilen: 1. Wooderlan (England) 687865856:30,2 Min.; 2. Bell (England) 687865856:45,2 Min. - 268435456 Meilen: 1. Wooderlan (England) 1375731712:30,2 Min.; 2. Bell (England) 1375731712:45,2 Min. - 536870912 Meilen: 1. Wooderlan (England) 2751463424:30,2 Min.; 2. Bell (England) 2751463424:45,2 Min. - 1073741824 Meilen: 1. Wooderlan (England) 5502926848:30,2 Min.; 2. Bell (England) 5502926848:45,2 Min. - 2147483648 Meilen: 1. Wooderlan (England) 11005853696:30,2 Min.; 2. Bell (England) 11005853696:45,2 Min. - 4294967296 Meilen: 1. Wooderlan (England) 22011707392:30,2 Min.; 2. Bell (England) 22011707392:45,2 Min. - 8589934592 Meilen: 1. Wooderlan (England) 44023414784:30,2 Min.; 2. Bell (England) 44023414784:45,2 Min. - 17179869184 Meilen: 1. Wooderlan (England) 88046829568:30,2 Min.; 2. Bell (England) 88046829568:45,2 Min. - 34359738368 Meilen: 1. Wooderlan (England) 176093659136:30,2 Min.; 2. Bell (England) 176093659136:45,2 Min. - 68719476736 Meilen: 1. Wooderlan (England) 352187318272:30,2 Min.; 2. Bell (England) 352187318272:45,2 Min. - 137438953472 Meilen: 1. Wooderlan (England) 704374636544:30,2 Min.; 2. Bell (England) 704374636544:45,2 Min. - 274877906944 Meilen: 1. Wooderlan (England) 1408749273088:30,2 Min.; 2. Bell (England) 1408749273088:45,2 Min. - 549755813888 Meilen: 1. Wooderlan (England) 2817498546176:30,2 Min.; 2. Bell (England) 2817498546176:45,2 Min. - 1099511627776 Meilen: 1. Wooderlan (England) 5634997092352:30,2 Min.; 2. Bell (England) 5634997092352:45,2 Min. - 2199023255552 Meilen: 1. Wooderlan (England) 11269994184704:30,2 Min.; 2. Bell (England) 11269994184704:45,2 Min. - 4398046511104 Meilen: 1. Wooderlan (England) 22539988369408:30,2 Min.; 2. Bell (England) 22539988369408:45,2 Min. - 8796093022208 Meilen: 1. Wooderlan (England) 45079976738816:30,2 Min.; 2. Bell (England) 45079976738816:45,2 Min. - 17592186044416 Meilen: 1. Wooderlan (England) 90159953477632:30,2 Min.; 2. Bell (England) 90159953477632:45,2 Min. - 35184372088832 Meilen: 1. Wooderlan (England) 180319906955264:30,2 Min.; 2. Bell (England) 180319906955264:45,2 Min. - 70368744177664 Meilen: 1. Wooderlan (England) 360639813910512:30,2 Min.; 2. Bell (England) 360639813910512:45,2 Min. - 140737488355328 Meilen: 1. Wooderlan (England) 721279627821024:30,2 Min.; 2. Bell (England) 721279627821024:45,2 Min. - 281474976710656 Meilen: 1. Wooderlan (England) 1442559255642048:30,2 Min.; 2. Bell (England) 1442559255642048:45,2 Min. - 562949953421312 Meilen: 1. Wooderlan (England) 2885118511284096:30,2 Min.; 2. Bell (England) 2885118511284096:45,2 Min. - 1125899906842624 Meilen: 1. Wooderlan (England) 5770237022568192:30,2 Min.; 2. Bell (England) 5770237022568192:45,2 Min. - 2251799813685248 Meilen: 1. Wooderlan (England) 11540474045136384:30,2 Min.; 2. Bell (England) 11540474045136384:45,2 Min. - 4503599627370496 Meilen: 1. Wooderlan (England) 23080948090272768:30,2 Min.; 2. Bell (England) 23080948090272768:45,2 Min. - 9007199254740992 Meilen: 1. Wooderlan (England) 46161896180545536:30,2 Min.; 2. Bell (England) 46161896180545536:45,2 Min. - 18014398509481984 Meilen: 1. Wooderlan (England) 92323792361091072:30,2 Min.; 2. Bell (England) 92323792361091072:45,2 Min. - 36028797018963968 Meilen: 1. Wooderlan (England) 184647584722182144:30,2 Min.; 2. Bell (England) 184647584722182144:45,2 Min. - 72057594037927936 Meilen: 1. Wooderlan (England) 369295169444364288:30,2 Min.; 2. Bell (England) 369295169444364288:45,2 Min. - 144115188075855872 Meilen: 1. Wooderlan (England) 738590338888728576:30,2 Min.; 2. Bell (England) 738590338888728576:45,2 Min. - 288230376151711744 Meilen: 1. Wooderlan (England) 1477180677777457152:30,2 Min.; 2. Bell (England) 1477180677777457152:45,2 Min. - 576460752303423488 Meilen: 1. Wooderlan (England) 2954361355554914304:30,2 Min.; 2. Bell (England) 2954361355554914304:45,2 Min. - 1152921504606846976 Meilen: 1. Wooderlan (England) 5908722711109828608:30,2 Min.; 2. Bell (England) 5908722711109828608:45,2 Min. - 2305843009213693952 Meilen: 1. Wooderlan (England) 11817445422219657216:30,2 Min.; 2. Bell (England) 11817445422219657216:45,2 Min. - 4611686018427387904 Meilen: 1. Wooderlan (England) 23634890844439314432:30,2 Min.; 2. Bell (England) 23634890844439314432:45,2 Min. - 9223372036854775808 Meilen: 1. Wooderlan (England) 47269781688878628864:30,2 Min.; 2. Bell (England) 47269781688878628864:45,2 Min. - 18446744073709551616 Meilen: 1. Wooderlan (England) 94539563377757257728:30,2 Min.; 2. Bell (England) 94539563377757257728:45,2 Min. - 36893488147419103232 Meilen: 1. Wooderlan (England) 189079126755514515456:30,2 Min.; 2. Bell (England) 189079126755514515456:45,2 Min. - 73786976294838206464 Meilen: 1. Wooderlan (England) 378158253511029030912:30,2 Min.; 2. Bell (England) 378158253511029030912:45,2 Min. - 147573952589676412928 Meilen: 1. Wooderlan (England) 756316507022058061824:30,2 Min.; 2. Bell (England) 756316507022058061824:45,2 Min. - 295147905179352825856 Meilen: 1. Wooderlan (England) 1512633014044116123648:30,2 Min.; 2. Bell (England) 1512633014044116123648:45,2 Min. - 590295810358705651712 Meilen: 1. Wooderlan (England) 3025266028088232247296:30,2 Min.; 2. Bell (England) 3025266028088232247296:45,2 Min. - 1180591620717411303424 Meilen: 1. Wooderlan (England) 6050532056176464494592:30,2 Min.; 2. Bell (England) 6050532056176464494592:45,2 Min. - 2361183241434822606848 Meilen: 1. Wooderlan (England) 12101064112352928989184:30,2 Min.; 2. Bell (England) 12101064112352928989184:45,2 Min. - 4722366482869645213696 Meilen: 1. Wooderlan (England) 24202128224705857978368:30,2 Min.; 2. Bell (England) 24202128224705857978368:45,2 Min. - 9444732965739290427392 Meilen: 1. Wooderlan (England) 48404256449411715956736:30,2 Min.; 2. Bell (England) 48404256449411715956736:45,2 Min. - 18889465931478580854784 Meilen: 1. Wooderlan (England) 96808512898823431913472:30,2 Min.; 2. Bell (England) 96808512898823431913472:45,2 Min. - 37778931862957161709568 Meilen: 1. Wooderlan (England) 193617025797646863826944:30,2 Min.; 2. Bell (England) 193617025797646863826944:45,2 Min. - 75557863725914323419136 Meilen: 1. Wooderlan (England) 387234051595293727653888:30,2 Min.; 2. Bell (England) 387234051595293727653888:45,2 Min. - 151115727451828646838272 Meilen: 1. Wooderlan (England) 774468103190587455307776:30,2 Min.; 2. Bell (England) 774468103190587455307776:45,2 Min. - 302231454903657293675544 Meilen: 1. Wooderlan (England) 1548936207381174910615552:30,2 Min.; 2. Bell (England) 1548936207381174910615552:45,2 Min. - 604462909807314587351088 Meilen: 1. Wooderlan (England) 3087872414762349821231104:30,2 Min.; 2. Bell (England) 3087872414762349821231104:45,2 Min. - 1208925819614629174702176 Meilen: 1. Wooderlan (England) 6175744829524699642462208:30,2 Min.; 2. Bell (England) 6175744829524699642462208:45,2 Min. - 2417851639229258349404352 Meilen: 1. Wooderlan (England) 12351489659049399284924416:30,2 Min.; 2. Bell (England) 12351489659049399284924416:45,2 Min. - 4835703278458516698808704 Meilen: 1. Wooderlan (England) 24702979318098798569848832:30,2 Min.; 2. Bell (England) 24702979318098798569848832:45,2 Min. - 9671406556917033397617408 Meilen: 1. Wooderlan (England) 49405958636197597139697664:30,2 Min.; 2. Bell (England) 49405958636197597139697664:45,2 Min. - 19342813113834066795234816 Meilen: 1. Wooderlan (England) 98811917272395194279395328:30,2 Min.; 2. Bell (England) 98811917272395194279395328:45,2 Min. - 38685626227668133590469632 Meilen: 1. Wooderlan (England) 197623834544790388548790656:30,2 Min.; 2. Bell (England) 197623834544790388548790656:45,2 Min. - 77371252455336267180939264 Meilen: 1. Wooderlan (England) 395247669089580777097581312:30,2 Min.; 2. Bell (England) 395247669089580777097581312:45,2 Min. - 154742504910672534361878528 Meilen: 1. Wooderlan (England) 790495338179161554195162624:30,2 Min.; 2. Bell (England) 790495338179161554195162624:45,2 Min. - 309485009821345068723757056 Meilen: 1. Wooderlan (England) 1580990676383323108390325248:30,2 Min.; 2. Bell (England) 1580990676383323108390325248:45,2 Min. - 618970019642690137447514112 Meilen: 1. Wooderlan (England) 3161981352766646216780650496:30,2 Min.; 2. Bell (England) 3161981352766646216780650496:45,2 Min. - 1237940039285380274895028224 Meilen: 1. Wooderlan (England) 6323962705533292433561300992:30,2 Min.; 2. Bell (England) 6323962705533292433561300992:45,2 Min. - 2475880078570760549790056448 Meilen: 1. Wooderlan (England) 12647925411066584867122601984:30,2 Min.; 2. Bell (England) 12647925411066584867122601984:45,2 Min. - 4951760157141521099580112896 Meilen: 1. Wooderlan (England) 25295850822133169734245203968:30,2 Min.; 2. Bell (England) 25295850822133169734245203968:45,2 Min. - 9903520314283042199160225792 Meilen: 1. Wooderlan (England) 50591701644266339468490407936:30,2 Min.; 2. Bell (England) 50591701644266339468490407936:45,2 Min. - 19807040628566084398320451584 Meilen: 1. Wooderlan (England) 101183403288532678936980815872:30,2 Min.; 2. Bell (England) 101183403288532678936980815872:45,2 Min. - 39614081257132168796640903168 Meilen: 1. Wooderlan (England) 202366806577065357873961631744:30,2 Min.; 2. Bell (England) 202366806577065357873961631744:45,2 Min. - 79228162514264337593281806336 Meilen: 1. Wooderlan (England) 404733650354130715747923263488:30,2 Min.; 2. Bell (England) 404733650354130715747923263488:45,2 Min. - 158456325028528675186563612672 Meilen: 1. Wooderlan (England) 79228162514264337593281806336:30,2 Min.; 2. Bell (England) 79228162514264337593281806336:45,2 Min. - 316912650057057350373127225344 Meilen: 1. Wooderlan (England) 158456325028528675186563612672:30,2 Min.; 2. Bell (England) 158456325028528675186563612672:45,2 Min. - 633825300114114700746254450688 Meilen: 1. Wooderlan (England) 316912650057057350373127225344:30,2 Min.; 2. Bell (England) 316912650057057350373127225344:45,2 Min. - 1267650600228229401492508901376 Meilen: 1. Wooderlan (England) 633825300114114700746254450688:30,2 Min.; 2. Bell (England) 633825300114114700746254450688:45,2 Min. - 2535301200456458802985017802752 Meilen: 1. Wooderlan (England) 1267650600228229401492508901376:30,2 Min.; 2. Bell (England) 1267650600228229401492508901376:45,2 Min. - 5070602400912917605970035605504 Meilen: 1. Wooderlan (England) 2535301200456458802985017802752:30,2 Min.; 2. Bell (England) 2535301200456458802985017802752:45,2 Min. - 10141204801825835211940071211008 Meilen: 1. Wooderlan (England) 5070602400912917605970035605504:30,2 Min.; 2. Bell (England) 5070602400912917605970035605504:45,2 Min. - 20282409603651670423880142422016 Meilen: 1. Wooderlan (England) 10141204801825835211940071211008:30,2 Min.; 2. Bell (England) 10141204801825835211940071211008:45,2 Min. - 40564819207303340847760284844032 Meilen: 1. Wooderlan (England) 20282409603651670423880142422016:30,2 Min.; 2. Bell (England) 20282409603651670423880142422016:45,2 Min. - 81129638414606681695520569688064 Meilen: 1. Wooderlan (England) 40564819207303340847760284844032:30,2 Min.; 2. Bell (England) 40564819207303340847760284844032:45,2 Min. - 162259276829213363391041137776128 Meilen: 1. Wooderlan (England) 81129638414606681695520569688064:30,2 Min.; 2. Bell (England) 81129638414606681695520569688064:45,2 Min. - 324518553658426726782082275552256 Meilen: 1. Wooderlan (England) 162259276829213363391041137776128:30,2 Min.; 2. Bell (England) 162259276829213363391041137776128:45,2 Min. - 649037107316853453564164551104512 Meilen: 1. Wooderlan (England) 324518553658426726782082275552256:30,2 Min.; 2. Bell (England) 324518553658426726782082275552256:45,2 Min. - 1298074214633706907128329022209024 Meilen: 1. Wooderlan (England) 649037107316853453564164551104512:30,2 Min.; 2. Bell (England) 649037107316853453564164551104512:45,2 Min. - 2596148429267413814256658044418048 Meilen: 1. Wooderlan (England) 1298074214633706907128329022209024:30,2 Min.; 2. Bell (England) 1298074214633706907128329022209024:45,2 Min. - 5192296858534827628513316088836096 Meilen: 1. Wooderlan (England) 2596148429267413814256658044418048:30,2 Min.; 2. Bell (England) 2596148429267413814256658044418048:45,2 Min. - 10384593717069655257026632177672192 Meilen: 1. Wooderlan (England) 5192296858534827628513316088836096:30,2 Min.; 2. Bell (England) 5192296858534827628513316088836096:45,2 Min. - 20769187434139310514053264355344384 Meilen: 1. Wooderlan (England) 10384593717069655257026632177672192:30,2 Min.; 2. Bell (England) 10384593717069655257026632177672192:45,2 Min. - 41538374868278621028106528710688768 Meilen: 1. Wooderlan (England) 20769187434139310514053264355344384:30,2 Min.; 2. Bell (England) 20769187434139310514053264355344384:45,2 Min. - 83076749736557242056213057421377536 Meilen: 1. Wooderlan (England) 41538374868278621028106528710688768:30,2 Min.; 2. Bell (England) 41538374868278621028106528710688768:45,2 Min. - 166153499473114484112426114842755072 Meilen: 1. Wooderlan (England) 83076749736557242056213057421377536:30,2 Min.; 2. Bell (England) 83076749736557242056

Unsere Filmtheater Heute

3.00, 4.50, 6.25, 8.50
Manja Valewska
Der Roman einer Jugendliebe mit P. Petras, M. Langemann, J. Tschakow, T. Dierk

National-Theater Mannheim
Montag, den 19. Juli 1937
Vorstellung Nr. 387
NSKK-Ludwigshafen

GRAPHOLOGIE
Charakterkunde, Geologische Darstellung
Frau Ulla Hansel L. 12, 9 pt.

Liebe in der Lerchengasse
Operette in drei Akten (4 Bildern)
von Hermann Hermecke

Stad- u. Fern-Umzüge
Sowie Verlagerung
Billig durch:
W. Wenzel

Rheingold
Dienstag
nachmittags und abends
TANZ
auf 4 Tanzflächen!

Mehr Kunden gewinnen
Mit Werben beginnen

Je-ka-mi-
Abend

Wanzen
mit Brut!
Nicht Auszubehalten
Nicht Auspulvern

Herde u. Oefen
werden billig repariert, gepulvt u. ausgemauert
Der schlechteste Herd wird wieder wie neu

Lehmann
Städtisch geprüfte
Hafenstraße 4
Tel. 23568

PALAST LICHTSPIELE
GLORIA PALAST

Heute letzter Tag!
S.O.S.-5!
Fünflinge

Der „Volk-Beobachter“
schreibt: „... das Publikum
 freut sich über einen beson-
 deren Film ...“

Ihre Photo-Arbeiten
werden schnell und sorgfältig
ausgeführt. Rufen auf Kaffee-
 geschäften, -Blättern, -Zetteln, -
 Zeitungen billig.

Storchen-Drogerie, Marktplatz
O. 4, 5 - Fernruf 21420

Wanzen
vernichtet 100%ig

mit Brut!
Nicht Auszubehalten
Nicht Auspulvern

Chem. Reinigung
Reparatur- und
Bügel-Anstalt
Haumüller

Umzüge
Reinigungsarbeiten
in Geflügel- u.
 Obst- u. Gemüse-
 schränken u. dgl.

Bitte ausschneiden!
Herrliche Ausflugsfahrten mit den modernen
Kurfalz-Omnibussen

Versteigerung.
Im Hause 05, 14 (Mannheim)

Dienstag, 20. Juli, ab vormittags 10 Uhr
wegen Wegzugs, Verfleinerung u. verschied.
 Besitz

Speisezimmer, Tischstuhl, Italien, Neu-Zeit,
 großes Eisebrett,
 Speisezimmer, modern, hell beige,
 Speisezimmer, Tisch, sehr schön,
 Speisezimmer, elegant, modern poliert,
 Schlafzimmer, modern, Mahagoni,
 Nickerleier, Kiste, Sekretär, Kommode,
 Pfeilertisch, Sofa, Stühle, Nähtisch,
 Polsterlofa, Zettel, Standuhr, Damen-
 schreibstisch, Uhr, modern, 2 Spiegel-
 schränke, 2 Kleiderschränke, 1 Wäscheschrank,
 sehr gut, Kleiderständer mit Stoffarmatur,
 Parquetboden, Eichenparkett, verschiedene
 moderne Bilder, Decke, Kissen,
 Sinn, Dorsch, Feuertisch, 2,5x5 Meter.

Besichtigung: Montag von 10 bis 18 Uhr.
Kunst- und Versteigerungshaus
Dr. Fritz Nagel

05, 14 Parkplatz Tel. 24139
Übernahme von Versteigerungen.

Binein ins:
Land der Liebe

Die köstliche,
witzige Filmoperette der Tobis mit
GUSTI HUBER - ALBERT MATTERSTOCK
VALERIE von MARTENS - WILH. BENDOW
Schauspiel: REINHOLD SCHUNZEL
Ausgezeichnetes Bespielprogramm!
Täglich: 3.00 4.30 6.30 8.30 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen!

UFA-PALAST UNIVERSUM
Versteigerung
Guttaggemäß versteigere ich wegen Auf-
 lösung eines Haushaltes

13 Richard-Wagner-Straße 13
offentlich meistbietend:
1. Esszimmer (einstufig): Büffel, Stredna,
 Ausbleich- u. 6 Federstühle, Standuhr,
 1 Schlafzimmern: 2 Betten, Schlaf-
 stühle,
 Spiegelständer, Wanduhr, 4 Stühle,
 1 Kücher weiß,
 Div. Möbel, weiße Schränke / Hängende-
 re / Wanduhren / versch. Gegenstände,
 Kleiderbügel / mehrere Bilder / 1 Ver-
 teppich / 3 Federstühle / Bodenbelag /
 mehrere Gemälde / Chiffonier, Parafest-
 liche / Kleiderständer, Gläser / Porzellan /
 Wanduhren / Gegenstände / Bettanordnung

Versteigerung: Dienstag, 20. Juli, ab 11 Uhr.
Besichtigung: ab 1/2 10 Uhr.
Gindels Versteigerer, D 2, 4-5

Offene Stellen
Lehrling

mit mittlerer Reife von Tragen-
 und Hemdfabrik, Gehobene
 für Angew. u. Spinnerei

Brav. Mädchen
Mädchen
Hilfsarbeiterin

Verkäufe
Speisezimmer

Speisezimmer
Bücher-
 schrank
Schreib-
 schrank

Die neuen SINGER
Nc 201

Die neuesten
Nähmaschinen
für den Haushalt

.. und zuletzt...
Möbelkauf

Möbelhaus
a. Suezkanal
R. Schiller, K. G.

Dieser kleine
Seltensprung
zu uns hat
noch keinen
 geseht!

Schreib-
 maschinen
J. Bucher

Schreib-
 maschinen
Nähmaschine

Schreib-
 maschinen
J. Bucher

Schreib-
 maschinen
Nähmaschine

B
Schlaf-
 Zimmer

Bade-
 Einrichtungen
Wasserdichte
 Gasherde

Barber, Wasser,
 Licht u. Radio

Ein Bett
mit Matratze

Sofa und
 2 Sessel

Einige gut
 erhaltene
 Stehpulte

Schlafzimmer
Speisezimmer

Speisezimmer
Schlafzimmer

Wegen Wegzugs
Schlafzimmer

Original-
 Senking-
 Gasherde

Original-
 Senking-
 Gasherde

Auto- und
 Motorrad-
 Zubehör

Auto- und
 Motorrad-
 Zubehör

Schlafzimmer
1 Gasherd

Schlafzimmer
1 Gasherd

Automarkt
Luxus-Cabriolet

Luxus-Cabriolet
2 Ltr. Opel-Wagen

Wer verleiht einen
 2 Tonnen Autoanhänger

2 Tonnen Autoanhänger
Stadt-Garage

Stadt-
 Garage

Stadt-Garage
16.13-17

Auto- und
 Motorrad-
 Zubehör

Auto- und
 Motorrad-
 Zubehör

Vermietungen
Augusta-Anlage 12 III

Vermietungen
Augusta-Anlage 12 III

Vordere Oststadt

Vordere Oststadt
1-Zim.-Wohnung

1-Zim.-Wohnung

1-Zim.-Wohnung
3-Zim.-Wohnung

3-Zim.-Wohnung

3-Zim.-Wohnung
1-Zim.-Küche

1-Zim.-Küche

1-Zim.-Küche
2-Zim.-Wohnung

2-Zim.-Wohnung

2-Zim.-Wohnung
3-Zim.-Wohnung

3-Zim.-Wohnung

3-Zim.-Wohnung
1-Zim.-Küche

1-Zim.-Küche

1-Zim.-Küche
2-Zim.-Wohnung

2-Zim.-Wohnung

2-Zim.-Wohnung
1-Zim.-Küche

HERVA
Denn's nimmer weint,
weint's immer wieder
Geschäfts-Empfehlung!
Bürgerstübl' U 4, 16
neuer Inhaber: A. Dörflinger, Küchenmeister
empfeilt seine preiswerte Küche, seine la gepflegten Getränke. — Bürgerbräu-Biere — Besuchen Sie auf
alle Fälle das „BÜRGERSTÜBL“, das schöne Gartenrestaurant am Ring